Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **33 (1911)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Nr. 1. 1911

Schweizer Frauen-Zeitung.

33. Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.

Abonnement.
Bei Franko-Zustellung per Post
Halbjährlich . . . . Fr. 3.—
Vierteljährlich . . . . „ 1.50
Ausland zuzüglich Porto.

Gratis-Beilagen:
„Koch- und Haushaltungsschule"
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats).
„Für die kleine Welt"
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:
Frau Elise Honegger.
Wienerbergstraße z. „Bergfried".
Post Langgaß.
Telephon 376.

Insertionspreis:
Per einfache Petitzeile
Für die Schweiz: 25 Cts.
„ das Ausland: 25 Pfg.
Die Reklamezeile: 50 Cts.

Ausgabe:
Die „Schweizer Frauen-Zeitung"
erscheint auf jeden Sonntag.

Annoncen-Regie:
Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung".
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

St. Gallen

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes Werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an!

Sonntag, 1. Januar.

Inhalt:

Gedicht: Erste Schneeluft.
Zum neuen Jahr.
Eine Paralelle.
Amerikanische Kindererziehung.
Sprechsaal.
Gedicht: Am Jahresabschluß.
Feuilleton: Ursula.

Beilage:

Gedicht: Sylvesterglocken.
Neues vom Büchermarkt.

Erste Schneeluft.

Erste Schneeluft, klar und scharf,
Wie ein kräftiger Gedanke,
Der den Zweifel niederwarf,
Stürmst du durch die Nebelschranke.

Mit der Eisesfaust dahin
Jagend, schleuderst du die Schwüle
Aus der Luft und aus dem Sinn. —
Sei gedankt für deine Kühle!

Aus dem Nebel feucht und dumpf
Hab' auch ich mich aufgeschwungen,
Der entstiegen war dem Sumpf
Modernder Erinnerungen.

Was da klagend noch und bang
In den Lüften hat gezittert,
Um den Frühling, der verklang,
Um die Blüten, die verwittert:

Das mit einem kühlen Schlag
Ist verstummt und ist vergangen. —
Komme, was da kommen mag,
Eisgepanzert sei's empfangen!

Pauline Schanz.

Zum neuen Jahr.

Wie ein Schwan, der majestätisch den blauen Fluten entsteigt, so schüttelt das neue Jahr sein Gefieder und wie silberne Perlen von Goldschein überflossen, so blitzt und zerstiebt der Tropfenregen — große Tropfen und klein wie Atome — weit in die Runde. Und die Sonne, die strahlende, macht die Tropfen und Tröpfchen zu Diamanten, zu denselben blitzenden Steinen, die für Tausende der Inbegriff des Glückes sind.

Glück, du unnennbares, schimmerndes Etwas, dein Perlenregen, den das neue Jahr über uns ausschüttet, flimmert hell in der Sonne und aus einem jeden der goldenen und silbernen Tropfen schaut uns ein liebes Antlitz an. Wir sehen sie alle, die unserem Herzen teuer sind, die im Verlaufe des Lebens uns nahe getreten sind, die unseren Weg gekreuzt haben, deren Güte uns wohlgetan, deren Teilnahme uns getröstet, deren Mitfreude uns beseligt und deren edles Vorbild uns zum Erstreben der höchsten Ziele begeistert hat.

Seid gegrüßt Ihr alle, die Ihr mir auch heute wieder naht und nehmt den Dank, für den es keine Worte gibt!

Wie helle Sterne seid Ihr aufgetaucht aus den Gründen des Daseins, als Bestandteile des Glücks, das ich empfunden. Ist doch das Glück nichts anderes, als die Liebe, die uns mit den Menschen verbindet, mit den Menschen, die wir lieben oder die uns lieben.

Was sind wir ohne die Menschen? Ein Leben ohne sie ist uns nicht denkbar. Die reinste Freude, das höchste Entzücken, es gipfelt im Verkehr mit den Wesen unserer Art. Der erhabenste Natur- oder Kunstgenuß beraubt uns zwar momentan der Sprache, aber wenn eine gleichgestimmte Seele neben uns steht, wenn wir in unserer Ergriffenheit nur einen Blick des Verstehens tauschen können, so ist unser Genuß erst voll.

Sie sagen wohl, daß sie die Einsamkeit suchen und die Menschen fliehen wollen, daß sie sich am wohlsten fühlen allein in der Natur, die keine Ansprüche an den Menschen stelle. Wie sehr irren sie sich aber. Sie wähnen allein zu sein und die Menschen zu fliehen, doch schaut nur in ihre Seele, wenn sie scheinbar teilnahmslos und träumend für sich allein sitzen. Ihre Gedanken schweifen zurück in vergangene Zeit, zu Menschen, denen sie nahe gestanden, die sie lieb gehabt haben.

Ein Glück ohne liebe Mitmenschen gibt es nicht!

Der Schwan des neuen Jahres ist majestätisch den Fluten entstiegen und im Sonnengold aufsprühend, blitzt der silberne Tropfenregen, wenn er sein weißes Gefieder schüttelt. Und wo in stiller Einkehr ein Herz den inneren Stimmen lauscht, da blicken auch ihm aus den leuchtenden Tropfen des reichen Gesprühes bedeutsame liebe Gesichter entgegen, die von Freundschaft und Liebe reden, die ihm sagen: Du bist nicht allein, Du bedeutest etwas in meinem Leben. Du hast mir wohl getan, auch wenn Du Dir dessen nicht bewußt bist. Wir möchten Dein Herz froh machen durch unseren Dank und durch treue Wünsche für Dein Glück!

Wie schön zu denken, daß da oder dort vielleicht auch ein stilles Wesen unser Bild in einem kleinen Tropfen findet und uns zunickt mit dem Wort: Du hast mir auch schon wohl getan; mit Deiner Art stimme ich überein.

In solchem unwillkürlichen Gedenken hin und wieder liegt Wunsch und Erfüllung zugleich.

Für Manche zerstiebt das sprühende Tropfengeflirr freilich umsonst, es hat ihnen nichts zu sagen, denn ihr Sinn steht nur nach dem materiellen Wert der harten Steine, deren Besitz so gern auch das Herz hart macht und denen das innere Glückserleben nur leerer Dunst ist. Für das Glück des inneren Erlebens haben sie kein Verständnis und sie wähnen diejenigen arm, die innerlich durch ihr Seelenleben, mit ihrem Glücksempfinden durch das Mittel der Phantasie im Reichtum schwelgen. Reich ist aber nur der, welcher glücklich ist dabei, und glücklich ist nur der, der sich reich fühlt.

Golden und silbern schimmernde Glückstropfen bietet dem, mit den Augen der Seele um sich Schauenden, ein jeder Regenschauer in dessen Tropfen der Himmel mit seiner Schönheit sich spiegelt; es tritt für einen jeden in die Erscheinung, ein jeder kann es für sich gewinnen, ohne daß deshalb ein anderer, dem es weggenommen werden muß, es schmerzlich zu entbehren braucht. Je mehr dieser Reichtum in Anspruch genommen wird, umso ersichtlicher mehrt er sich, er ist unerschöpflich. Das neue Jahr streut ihn mit vollen Händen. Es heißt Lieben und mit dankbarem Herzen sich lieben lassen.

Eine Paralelle.

Teils mit Neid und teils mitleidig belächelnd schauen die Frauen von heute auf unsere Urgroßmütter herab, die ihr Leben so bequem und gemächlich zubringen konnten, die so mangelhaft geschult waren und denen alle die Kenntnisse und das Wissen fehlte, mit denen die Neuzeit schon das Schulmädchen ausrüstet. Wie muß sie aber der Brief anmuten, den ein Witwer aus jener guten, alten Zeit einer Dame über seine verstorbene Frau geschrieben hat. Er lautet:

„Sie ist unersetzlich, meine liebe Verstorbene. Ich will ganz schweigen davon, was sie mir persönlich als Eheliebste und als Mutter meiner Kinder gewesen ist, denn das läßt sich nicht beschreiben, das muß man innerlich erfahren, unter diesem Gottessegen muß man selber gestanden haben, um ihn ahnen und nachempfinden zu können. Nur was sie als Hausmutter geleistet hat, das vermögen Sie zu ermessen, wenn ich Ihnen ein kleines Bild von ihrer Tätigkeit zeichne.

Der Himmel weiß, daß ich es nie von ihr verlangt habe, allein meine Selige stand alle Morgen um 5 Uhr auf, und ehe es sechse schlug, war das ganze Haus

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1911 G. 4244 BERN

aufgeräumt, jedes Kind angezogen und bei seiner Arbeit, das Gesinde in seinem Beruf und des Winters an manchem Morgen oft schon mehr Garn gesponnen, als jetzt in manchen Haushaltungen binnen einem ganzen Jahr gewonnen wird. Das Frühstück ward nur beiläufig eingenommen; jedes nahm das seinige in die Hand und arbeitete seinen Gang fort. Mein Tisch war zur rechten Zeit gedeckt und mit zwei guten Gerichten, welche sie selbst mit Wahl und Reinlichkeit simpel, aber gut zubereitet hatte, besetzt.

Käse, Butter, Aepfel, Birnen und Pflaumen, frisch oder trocken, waren von ihrer Zubereitung. Kam ein guter Freund zu uns, so wurden einige Gläser mit Eingemachtem aufgesetzt, und sie verstand alle Künste, so dazu gehörten, ohne es eben mit einer Menge von Zucker verschwenderisch zu zwingen; was nicht davon genossen wurde, blieb in dem sorgfältig bewahrten Glase. Ihre Pickels übertrafen alles, was ich jemals gegessen habe, und ich weiß nicht, wie sie den Essig so unvergleichlich machen konnte. Sie machte alle Jahre ein Bitteres für den Magen, wogegen die feinsten Doktorströpfchen nichts sind. Ihren Hollunderfaft kochte sie selbst, und in keinem Nonnenkloster fand man besseres Krausemünzwasser, als das ihrige. In unserem ganzen Ehestande hat keins aus unserm Hause dem Apotheker einen Groschen gebracht, und wenn sie etwas lächerliches nennen wollte, so war es ein Kräutertee aus der Apotheke. Auf jedes Stück Holz, das ins Feuer kam, hatte sie acht. Nie ward ein großes Feuer gemacht, ohne mehrere Absichten auf einmal zu erfüllen. Sie wußte, wieviel Stunden das Gesinde von einem Pfund Thran brennen mußte. Ihre Lichte zog sie selbst, und wußte des Morgens an den Enden genau, ob jedes sich zur rechten Zeit des Abends niedergelegt hatte. Das Bier ward im Hause gebraut, das Malz selbst gemacht und der Hopfen daheim besser gezogen, als er aus Braunschweig eingeführt wird. Der Schlüssel zum Keller kam nicht aus ihrer Tasche. Sie wußte genau, wie lange ein Faß laufen und wieviel ein Brot wiegen mußte. Butter und Speck gab sie selbst heraus, und ohne geizig zu sein, beaufsichtigte sie das Gesinde so genau, daß ohne ihr Wissen nichts davon verbraucht werden konnte. Ebenso machte sie es mit der Milch. Sie kannte jedes Huhn, das legte, und fütterte so nach der Jahreszeit, daß kein Korn zuviel oder zu wenig gegeben wurde. Das Holz kaufte sie zu rechter Jahreszeit, und ließ die Mägde des Winters alle Tage zwei Stunden sägen, um sie bei einer heilsamen Bewegung zu bewahren. Im Sommer wurde des Abends nie warm gegessen. Die warmen Suppen schienen ihr eine lächerliche Erfindung der Franzosen, und bei dem kalten Essen konnte das Geschirr auch mit kaltem Wasser abgewaschen werden; man brauchte alsdann kein Feuer, und an Winterabenden ward bei dem letzten Feuer im Ofen gekocht. Was in der Dämmerung geschehen konnte, geschah nicht bei Lichte und die Arbeit war darnach eingeteilt. Die abgelegte Wäsche untersuchte sie alle Wochen und hing solche des Winters einige Tage auf die Leine, damit sie nicht feucht weggelegt und stockig werden möchte. Wenn die Bettücher in der Mitte zu sehr abgenutzt schienen, schnitt sie solche los und kehrte die Außenseite gegen die Mitte. Auch die Hemden wußte sie auf eine ähnliche Weise umzukehren, und die Strümpfe drei- und mehrmal anzustricken. Alles, was sie und ihre Kinder trugen, war im Hause gemacht, und sie verstand sich auch sehr gut auf einen Männerschlafrock; sie konnte ihn in einem Tage mit eigener Hand fertig machen (damals existierte noch keine Nähmaschine). Im Stopfen ging ihr keine Frau vor. Jedes Jahr wurden einige Stücke Leinwand in der Haushaltung gemacht und einiges zugekauft, das dann miteinander gebaucht und gebleicht wurde; sie scheute die gewaltsame Behandlung des Bleichers. Das Garn zu einem Stücke mußte von einer Hand und von einer Art Flachs gesponnen sein. Von dem Besten ward gezwirnet, und keine Nadel oder Nähnadel konnte verloren gehen, weil nicht ausgefegt werden durfte, ohne daß sie zugegen war.

Ihr Garten war zu rechter Zeit und mit selbstgezogenem Samen bestellt. Im Frühjahr erholte sie sich in demselben von der langen Winterarbeit, indem sie säete und jätete. Die Früchte lachten dem Auge entgegen, obgleich sie kaum den halben Dünger verbrauchte, den ihre Nachbarn ohne Verstand untergruben. Da sie allem Unkraut zeitig widerstand, so hatte sie nicht die halbe Arbeit. Alles, was sie pflanzte, geriet recht wunderbarlich, und ihr Vieh gab bei kluger Fütterung bessere und mehr Milch, als andere mit doppeltem Futter erhalten konnten. Keine Feder ging verloren und kein Brocken fiel auf die Erde.

Das Bewußtsein ihrer guten Eigenschaften gab ihr einen ganz vortrefflichen Anstand. Alles, was bei Tische mit Appetit gegessen wurde, war die schmeichelhafteste Lobrede für sie. Das Tischzeug konnte nicht bewundert werden, ohne daß nicht der Ruhm davon auf sie fiel.

Ihre emsigen, reinlichen und munteren Kinder verkündigten der Mutter Lob vor allen Augen, und die Ordnung im Hause, die Fertigkeit, womit alles von statten ging, und die Zufriedenheit, womit sie vieles ohne Beschwerde geben konnte, erheiterten ihre Blicke dergestalt, daß alle Gäste davon entzückt wurden. Keiner Frau ist mehr geschmeichelt, und keiner weniger Schmeichelhaftes gesagt worden. Ihr Blick breitete Lust und Zufriedenheit über alles aus, und ich kann es nicht genug sagen, wie artig sie jede Gesellschaft mit in den Plan ihrer Arbeit ziehen konnte. In der Dämmerung schälten wir Aepfel mit ihr oder pflückten Hopfen, und wer sein ihm zugeteiltes Werk zuerst fertig hatte, bekam von ihr einen Kuß. Man glaube es oder nicht, der eine hielt den Zwirn, der andere wickelte ihn auf, der dritte las Erbsen oder anderen Samen aus, der vierte machte Dochte zu Lichten, und ich glaube, wir hätten ihr zu Gefallen gern mitgesponnen, wenn wir es verstanden hätten. Spinnen, sagte sie uns oft, gibt allezeit warme Füße und würde sehr gut gegen die Hypochondrie sein. Wenn wir unsere Arbeit gut gemacht hatten, setzten wir uns, nachdem die Jahreszeit war, an das Darrenfeuer und tranken ein Glas Septemberbier, welches damals noch nicht so schwach gebrauet wurde, daß es in dem ersten Monat sauer werden mußte, oder wir taten uns sonst mit Plaudern etwas zugute.

Nach ihrem Tode — ach, ich kann ohne Tränen nicht daran gedenken — fand ich die Brautwagen (Lingenausstattung) für unsere vier Töchter fertig. Und wie ich alles, was sie während unseres sechzehnjährigen Ehestandes in der Haushaltung gezeugt hatte, überschlug, belief es sich höher als das Geld, was sie in aller Zeit von mir empfangen hatte. So vieles hatte sie durch Fleiß, Ordnung und Sparsamkeit gewonnen."

Kann eine Hausfrau noch höher geehrt werden als diese? Selbstverständlich ist damit nicht gesagt, daß die Frauen von heute es genau dieser Muster-Hausmutter aus der guten, alten Zeit nachtun müßten, denn eine jede Zeit schafft andere Verhältnisse und bringt andere Pflichten. Nicht dasselbe, was die Urgroßmutter tat, sollen die Frauen der Neuzeit tun, aber mit derselben Liebe, Vernunft und Pflichttreue sollen sie das tun, was die neuzeitlichen Verhältnisse von ihnen fordern. Jede Bildung, jeder Stand bedarf ein Anderes, doch gibt es keinen Stand, in dem das Glück und Heil des ganzen Hauses nicht wesentlich auf den Eigenschaften der Frau beruhte.

Freilich muß denn auch gesagt werden, daß nicht jeder pflichtgetreuen, sich selbst vergessenden Frau von Seite ihres Ehemannes solche Anerkennung ihres Wirkens zu Teil wird. Denn am rechten Verständnis für die endlose, so vielfältige Arbeit der Hausfrau fehlt es den Männern vielfach.

Und noch eins lehrt uns dieser Brief:

Der Neid und das mitleidige Lächeln über die Hausmutter der guten, alten Zeit muß sich scheu und beschämt zurückziehen vor den so vielseitigen, praktischen Kenntnissen und dem gründlichen Wissen unserer so einfach geschulten Ahnfrauen.

Welch jämmerlicher Notbehelf sind auch die besten unserer modernen Haushaltungsschulen verglichen mit der praktischen Lehre unter der Aegyde einer Hausmutter, wie der Brief sie so schön gezeichnet hat.

Amerikanische Kindererziehung.

Eine energische Strafpredigt gegen die Fehler und Irrtümmer der amerikanischen Mütter veröffentlicht Anna A. Rogers im „Atlantic Monthly". Sie beklagt dabei bitter die Unfähigkeit der Amerikanerin, ihre Kinder zu guten Bürgern und vollen Menschen heranzuziehen und tritt energisch auf gegen jene blinde Mutterliebe, jene „Liebestollheit" für das Kind, die nicht allein außerstande ist, eine vernünftige Erziehung und Entwicklung des kleinen Erdenbürgers einzuleiten, weil dem idealisirenden Blick der Mutter eine solche überhaupt nicht notwendig erscheint, sondern auch das Familienleben gefährdet, den Mann zurücksetzt und alle dessen Rechte auf die Mitwirkung an der Kindesliebe und Kindererziehung als Uebergriffe betrachtet.

„Das Kind wird, anstatt die Eltern enger miteinander zu verknüpfen, zur unschuldigen Ursache wachsender Entfremdung." Anna Rogers beklagt es bitter, daß die amerikanischen Mütter sich in der Regel damit zufrieden geben, die Obhut ihrer Kinder ungebildeten Kindermädchen anzuvertrauen, anstatt wie in England zu diesem Amte wohlerzogene Gouvernanten auszuwählen, die dem aufkeimenden Gedankenleben der Kleinen zugleich Richtung und Maßstab geben können. „Dann würde es uns erspart, solche Schauspiele zu erleben, wie ich es kürzlich sehen konnte; ein prächtig gekleidetes amerikanisches Kind von kaum sechs Jahren marschiert selbstbewußt in den riesigen Speisesaal eines großen Hotels, das es schon mehrmals in Begleitung seiner Eltern besucht hat, und bestellt sich gefüllte Krapfen und rosa Eiscreme „zum Mittagessen."

Solche Vorfälle sind für Anna Rogers ein Zeichen dafür, wie eine Erziehung, die in törichter Verkennung ihr Ziel in der Ausbildung des Selbstgefühls und des Unabhängigkeitszuges sucht, das zarte feinere Innenleben mit Gewalt ersticken macht und das Gemüt gegen die Wirkungen zurückhaltender Scham blindlings abhärtet. Dazu kommt, daß die Mütter in Amerika ihre kleinen Kinder nicht zu unterhalten wissen. Sie verstehen es nicht, die eigene Phantasie der Kleinen anzuregen und sich schöpferisch entfalten zu lassen; alle Spielzeuge tragen einen ausgesprochenen künstlichen und mechanischen Charakter, mit kleinen Zirkussen, Hyppodromen, Automobilen und kostbaren Puppen, für die Riesenpreise bezahlt werden, wird die Phantasie des Kindes überflüssig gemacht und verkümmert.

Im Kinematographen zeigt man den mit fiebernden Blicken dasitzenden Kindern Szenen aus dem russischen Kriege, aus großen Brandkatastrophen und aus andern sensationellen Ereignissen, und ein bitteres Gefühl beschleicht den Zeugen solch wunderlicher Erziehungsmethode, wenn er dann vor solchen Bildern die hellen dünnen Kinderstimmen hört, die aufgeregt und neugierig um Erklärung fragen, warum diese Menschen sich morden und quälen. „Bei diesen Verhältnissen kann es nicht wundernehmen, daß die Kinder mit zwölf Jahren schon nervös sind, blasiert, neurasthenisch, an Schlaflosigkeit leiden und alle Kennzeichen eines schnellen Verfalles zur Schau tragen."

Sprechsaal.

Fragen.

In dieser Rubrik können nur Fragen von allgemeinem Interesse aufgenommen werden. Stellengesuche oder Stellenofferten sind ausgeschlossen.

Frage 11062: Eine junge Hausfrau möchte in Erfahrung bringen, ob die klein gestellte Gasflamme in einem Schlafzimmer wirklich sehr luftverderbend wirkt. Es muß in diesem Zimmer zwei kleinen Kindern nachts aufgestanden werden und wäre es sehr unbequem, immer erst anderweitiges Licht machen zu müssen, wo doch das Gas im Raum an zwei verschiedenen Stellen angebracht ist. Gebraucht würde nur ein Flämmchen. Man sagt mir, daß das Brennen der kleinen Flammen viel Sauerstoff verzehre und dieser Mangel in Kinderzimmern empfindlich schaden könne. Es wird ja aber in Kinderzimmern meistens irgend ein Licht gebrannt und dies im Winter sehr viel bei geschlossenen Fenstern. Wir halten das Zimmer auch im Winter immer bei Zufuhr von frischer Luft und dabei wenig geheizt und glaubte ich auf diese Weise, mir die Bequemlichkeit der Gasbeleuchtung leisten zu können. Erfahrene Müttter und Pflegerinnen sind vielleicht so freundlich, mich beratend zu belehren. B. M. in K.

Frage 11063: Was schadet einem Schüler mehr, wenn man ihn seine Aufgaben nach vollbrachten Schulstunden ohne Erholung gleichen Abends machen läßt, oder wenn man für zeitiges zu Bette gehen sorgt und die Aufgaben am Morgen vor der Schule machen läßt? Die Mutter übt das Letztere schon seit 14 Tagen mit einem Mädchen von 13 und einem Buben von 15 Jahren und kann dabei nur Vorteil sehen gegenüber der Plage, wenn die Leutchen mit Schlafbedürfnis am Abend noch Kopfarbeit leisten sollten. Der Vater ist nicht recht einverstanden mit dem neuen System. Er selbst erhebt sich des Morgens schwer, da es ihm durch sehr angestrengtes Schaffen oft an der nötigen Ruhe gebricht. Da kann der Vater den Buben, der kaum aus dem Bette herauszubringen ist, eben gut verstehen und findet das Wecken am Morgen eine Plage. Von gesundheitlicher Schädigung durch den Aufgabenzwang am späten Abend sah der Vater selten etwas, da ihn all seine Verbindungen nach Tagesschluß meistens bis spät vom Hause fern halten. Meinungsäußerungen Fremder wiegen oft schwerer, als diejenigen der Eigenen und möchte ich hierin darum gerne freundlicher Leser Ansicht hören. Schlafen wie die Katzen bis man satt davon ist, wäre ja gewiß das nervenstärkendste Mittel, aber wer kann heutzutage seine Kinder so gewöhnen? Für gütige Anteilnahme an meiner Frage dankt bestens Leserin in Z.

Frage 11064: Eine Leserin wünscht gerne zu vernehmen, ob es nicht die Pflicht des im Hause selbst wohnenden Vermieters ist, Vortreppe und Zugang zum Hause vom Schnee zu befreien? In einem großen Mietshause kann man doch nicht die einzelnen Mieter hiefür verpflichten. L. M.

Frage 11065: Darf der Familienanschluß für einen jungen Mann nicht mit einem bestimmten Geldwert bemessen werden? Es ist Pension gesucht worden für einen jungen Mann als einzigen Pensionär. Es soll ihm am Abend und Sonntags Raum gewährt werden im Familienzimmer und die Benützung des Klaviers soll ihm freistehen. Das Klavier steht im Wohnzimmer. Wir müssen uns dieses Pensionärs wegen in manchem einschränken. Den besten Platz am Licht müssen wir dem jungen Mann einräumen. Wir können die Nähmaschine nicht in Gebrauch ziehen, solange er Klavier spielt und wir müssen gewärtig sein, daß er noch einen Freund mit einem Instrument zum Ueben mitbringt. Meine Töchter, die außer dem Haus beschäftigt sind, waren gewöhnt, beim Heimkommen ihre guten Straßenkleider auszuziehen und durch etwas abgetragenes, bequemes zu ersetzen. Das Haar wurde aus gesundheitlichen Gründen gelöst und gründlich durchgebürstet. So lange wir allein waren, konnten sie sich die Freiheit gestatten, das Haar bis zur Nachttoilette offen zu tragen. Diese Freiheit müssen sie jetzt entbehren. Ebenso sind wir in unserer Unterhaltung sehr beschränkt, denn es kann natürlich so manches Familiäre oder Geschäftliche nicht zur Sprache und Erörterung gebracht werden. Die Mutter des jungen Herrn will für ihren Sohn Heizung und Beleuchtung ersparen, auch die Miete eines Klaviers. Aber ein bestimmtes Entgelt dafür sollten wir doch haben. Unsere Leistung ist ein heizbares, recht möbliertes Zimmer mit Bedienung, Instandhalten der Kleider und der Wäsche. Vier bürgerliche Mahlzeiten, reichlich und

gut gekocht. Wir wohnen nicht im Zentrum der Stadt, aber das Leben ist nicht billiger. Was für Bedingungen würden Erfahrene machen! Ich gehöre leider zu den Unerfahrenen. Abonnentin in B.

Frage 11066: Mein Sohn hat die beleidigende Gewohnheit, die Briefe, die ich ihm schreibe, mit roter Tinte zu korrigieren und mit Erläuterungen über die Fehler, mir wieder zurückzuschicken. Das kann mich so kränken, daß ich schon oft gemeint habe, ihm nicht mehr schreiben zu wollen, doch allemal drängt mich mein Herz wieder dazu. Ich besorge ihm seine Wäsche und kann es dann kaum fertig bringen, den Korb zu schicken ohne einen Brief. Ich habe eben keine Schulen genossen, sondern habe schon als 12jähriges Kind mein Brot verdienen müssen. Den Sohn mußte ich allein aufbringen und es fiel mir oft herzlich schwer, ihm das Lehrerstudium zu ermöglichen. Da ich jetzt noch um Taglohn ins Kundenhaus gehen muß, bleibt mir keine Zeit, des Nachts noch Schulaufgaben zu machen. Bin ich eine herzlose Mutter? Neue Leserin in A

Frage 11067: Ist vielleicht Jemand so freundlich, mir ein sicher wirkendes Bandwurmmittel zu nennen, das die Gesundheit nicht gefährdet? Habe auch schon solche probiert, aber ohne richtigen Erfolg. Für erfahrenen Rat wäre sehr dankbar. Leserin in M.

Frage 11068: Wie werden in staatlichen Erziehungsanstalten, Waisenhäusern, Rettungsanstalten 2c. durchaus lügenhafte Kinder (über 17 Jahre) behandelt, um einen guten Effekt zu erzielen? Ich bin Lehrerin an einer solchen Anstalt und muß mit Schrecken konstatieren, wie so ganz ausgedacht die Kinder den Hausvater und die Hausmutter zu belügen verstehen und wie man nicht aufkommen würde, wenn man den Sachverhalt erklärend auftreten wollte. Ich meine, es sei das größte Verderben für die erziehungsbedürftigen jungen Menschenkinder, wenn die tägliche Erfahrung ihnen zeigt, daß das Lügen Erfolg hat, daß sie ihre Vorgesetzten belügen können, ohne daß es an den Tag kommt. Die Ansicht Unbeteiligter wäre äußerst wertvoll Einer Leserin.

Frage 11069: Ist vielleicht jemand aus dem verehrlichen Leserkreis im Falle, mir ein passendes Gedichtchen zu sagen, welches einem jungen Paar am Hochzeitstag könnte vorgetragen werden? Zum voraus herzlichen Dank. Eine Leserin.

Antworten:

Zu Frage 10984: Als weiteren Beitrag zur Abklärung der Frage 10984 sendet uns eine liebe Abonnentin einen Ausschnitt aus den Münchener Neuesten Nachrichten. Die kleine Skizze trägt den Titel: „Fremd." Sie ist verfaßt von Wladimir Peltscheff und aus dem Manuskript übersetzt von Roda Roda:

Fremd.

Zwei Jahre waren vergangen, seit er in die Ferne gezogen war — ein unsteter Gesell, mit sich selbst zerfallen. Nichts hatte ihn damals an die Heimat gefesselt, in deren engen Verhältnissen er sich so gedrückt fühlte — nichts als die Liebe zu ihr. Eines Tages dünkte ihm auch dieses Band zu schwach. So wie er sich im Spiegel sah — im letzten, zerschlissenen Rock — konnte er ja doch nie um sie werben. Also hinüber — fort — weit über's Wasser! Dort wird er sich ein neues Leben gründen, Geld erwerben. Man braucht dort Burschen, die den Hals für einen Dollar riskieren. Unter der Linde im Garten ihres Vaterhauses nahmen sie Abschied. Hier hatten sie sich's einige Augenblicke vorher gestanden, daß sie sich liebten — ohne Ueberschwänglichkeit, ohne Kuß, mit dürren Worten. „Leben Sie wohl, vertrauen Sie auf mich!" sagte er. Dann wandte er sich zum Garten und verschwand im Gedränge der Menschen. Nicht einmal umgeblickt hatte er sich. Sie kehrte nach Haus zurück. Nun folgten Briefe. Briefe voll Liebe, voll neuer Eindrücke und Hoffnungen. Er fühlte Boden unter sich — einen, auf dem sich fußen ließ. Es ging ihm gut. Immer besser und besser. Auch ihre Briefe atmeten wachsende Herzlichkeit. Bald wich das steife Sie dem traulichen Du, und dann kam ein Brief, der mit den Worten schloß: „Und ich küsse Dich tausend und tausendmal." Ihm gaben die Briefe neue Kraft. Sie waren der Anstoß zu der großen Wandlung, die mit ihm vorgegangen war: aus dem eitlen Gecken von ehemals war ein kalter, nüchterner Mensch geworden, der rechnete und rechnete und nur eine Begeisterung kannte: jene Begeisterung, die seine Briefe an sie durchglühte. Sie aber, früher das Licht aller Salonmotten, hatte sich von aller Welt abgeschlossen. Ihm galten ihre Träume — sie lebte nur in den Briefen, die sie ihm schrieb. Niemand ahnte ihre heimliche, schöne Liebe. Man vermißte sie, man sprach von ihr, man schüttelte die Köpfe. Endlich, als sie standhaft in ihrer Verborgenheit blieb und andere Sterne am Himmel der Gesellschaft auftauchten, gewöhnte man sich an ihre Marotte, um — sie zu vergessen, wie man auch ihn vergessen hatte, der sich dort irgendwo in der Welt herumtrieb. So waren zwei Jahre vergangen. Er hatte sich drüben durchgesetzt und war ein vermögender Mann geworden. Jeder neue Erfolg machte ihn vor Freude erbeben — in ihrem Namen. Jeden Dollar, den er erwarb, legte er im Geist huldigend ihr zu Füßen. Eines Abends, als er im Bureau saß und wieder einmal seiner liebsten Beschäftigung oblag — ihr zu schreiben —, hielt er jäh im Schreiben inne und spann einen Gedanken weiter, der ihm wie ein Blitz durch den Kopf gefahren war: Wie, wenn er jetzt hinüberführe und sie holte? Die Zeit ist günstig — das Geschäft geht bis zur Ernte von selbst — und von der Ernte trennen ihn noch drei Monate... Wenige Tage, und der Dampfer trug ihn schon über den Ozean. Er hatte ihr geschrieben: „Am ersten Tag, wenn ich ankomme, will ich Dich allein sehen und sprechen. Ich will niemandens Hand drücken, ehe ich Deine nicht gedrückt habe. Um 2 Uhr nachmittag fährt mein Zug in den Bahnhof ein — erwarte mich an jenem lieben Ort, wo ich Dich kennen gelernt habe. Es ist Vorfrühling — Du wirst allein dort sein" Und so geschah es. Ein unfreundlicher Tag, kalt und windig. Der Platz für das Stelldichein lag im einsamen Garten eines sommerlichen Ausflugsortes. An einem Dickicht von kahlen Haselstauden ging er auf und ab und wartete. Ein feierlicher Ernst war über ihn gekommen. Er suchte sie sich vorzustellen und konnte es nicht. Gleichgültige Leute, denen er nur einmal im Leben, vor langer, langer Zeit begegnet war, vermochte er sich lebendig vorzuzaubern. Sie nicht. Die Phantasie, die ihm die Briefe an sie diktiert hatte, hatte auch ihr Bild in seiner Seele mit bunter Lasur übermalt. Die Farbe fiel ab — das Original darunter war verblichen. Sie ließ nicht lang auf sich warten. Als sie kam, schritt er ihr entgegen und reichte ihr die Hand — so kalt, so förmlich, wie es immer zwischen ihnen gewesen — damals, als sie noch beisammen waren. Sogar das Du vergaßen sie und merkten's nicht. Er sprach von seinen Reisen, seinen Unternehmungen — sie von ihrem Leben. Aber mit keinem Wort erwähnten sie das, was sie sich in ihren Briefen gewesen waren. Der Wind blies über die armseligen Grasteppiche und schüttelte die Baumwipfel. Er wickelte sich noch fester in seinen Mantel, und sie zog erschauernd ihre Boa zu. Kein Wort von Liebe. Sie fingen an, wie einst, über ein neuerschienenes Buch zu sprechen, von der Musik, von allerlei, kamen von einem aufs andere, und so flossen die Stunden hin. Endlich geleitete er sie zum Wagen. Da sagte sie: „Arthur, haben wir uns sonst nichts zu sagen?" Aber es klang kalt und förmlich. Er antwortete: „O ja, man kann ja darüber reden." „Nein, Arthur", sagte sie mit einer ruhigen Festigkeit, die ihr selbst ganz neu war, „täuschen wir uns nicht. Wir sind uns fremd gewesen und sind uns fremd geblieben. Sie und ich — wir lebten und liebten nur in Briefen. Die Sprache der Briefe kann man nicht in Wirklichkeit übersetzen. Wir haben einander nie gekannt, jeder hat sich selbst die Liebe zum andern vorgelogen — vergessen Sie und fahren Sie wieder zurück." „Sie haben recht", erwiderte er tonlos, „wir sind uns fremd." Ihr Wagen rollte fort. Er sah ihm lange nach, dann stieg er in seinen und fuhr zurück auf den Bahnhof. Seine Leute im Vaterhaus zu sehen — dazu hatte er weder Lust noch Zeit. Der nächste Zug führte ihn schon wieder der neuerwählten Heimat zu. Als er drüben nach getaner Arbeit vor sich auf den Tisch starrte, da griff er mechanisch nach einem Briefbogen. Gewohnheitsgemäß schrieb er: „Geliebte!" Fast erschrocken hielt er inne. Ein tiefes Weh kam über ihn. Er stützte den Kopf in die Hände, und eine Träne brannte ihm im Auge. Fremd. Und drüben, weit weg, weinte und weinte eine, so oft sie seine Briefe las und wieder nachdachte — und las. Fremd. Nermer um ein eingebildetes Glück. Als ob man im rauschenden Leben so viel davon zu verlieren hätte!

Auf Frage 10984: Obschon ich die jeweiligen Fragen und Antworten von Nr. 10984 mit regem Interesse verfolgte, wagte ich bis anhin nicht, mich in dies Thema einzulassen. Was mir nun auf einmal die Feder in die Hand drückt — das sind die gesunden Ansichten bezüglich der materiellen Grundlage des O. R., die ich voll und ganz teile. Aus einer mehrjährigen Bekanntschaft ist mir nämlich die traurige Erfahrung erblüht, daß mein Auserwählter, entgegen den mir gemachten Angaben, bis zur Stunde sein ganzes Honorar und noch mehr! — für sich allein verbrauchte, ohne etwa finanzielle Verpflichtungen den Seinigen gegenüber gehabt zu haben; anstatt hinsichtlich der zu gründenden Häuslichkeit einen Notpfennig zu erübrigen und sich dadurch zugleich ein Sparsystem anzueignen. Auf Zuschuß elterlicherseits hätten wir nicht rechnen dürfen und ob die Liebe seinerseits groß und nachhaltig genug gewesen wäre, seine Ansprüche nach geselligem Leben etc. etc. derart zu reduzieren, daß dadurch die pekuniäre Lage seiner künftigen Familie verbessert worden wäre — wäre eine Frage der Zeit. Trotzdem die Liebe zu ihm mein Herz bis zum Rande füllte, konnte ich diesen Erwägungen, die für mich geradezu peinigend waren, doch nicht entgehen, ich gestand mir selbst, daß ich mich in einem aus solchen Konsequenzen erwachsenden Verhältnis nicht glücklich fühlen werde. Lange lagen sich Herz und Verstand in den Haaren, schließlich behielt doch letzterer die Oberhand und Trennung war das Endresultat. Diese Epoche liegt nun hinter mir und mit ihr ist mein erstes Vierteljahrhundert bereits abgelaufen — was wird mir wohl das zweite bescheeren? Ich habe einen schönen Beruf, der meinem Leben viel Inhalt verleiht, aber lebenswert macht es halt nur die „Liebe". Wenn ich aber dieses Gebiet jemals wieder betrete, so vertraue ich das Steuer meines Lebensschiffleins nur einem Manne an, dessen Existenz Gewähr bietet, eine Familie in allen Lebenslagen ehrlich durchzubringen. Ob aus Handels-, Gewerbe- oder Beamtenstand, fällt nicht in Betracht, aber ein tüchtiger Berufsmann in praktischer und kaufmännischer Hinsicht muß er sein und häuslich gesinnt. Mit einem Einkommen von 5—6000 Fr. für städtische oder 4000 Fr. für ländliche Verhältnisse, könnte man sich eine angenehme Position schaffen d. h. wenn man an bescheidene Lebensführung gewohnt ist, diese muß eben in richtigem Verhältnis zum Gewinn stehen. Ich ließe mich auch gerne, so es dem Manne für wünschenswert erscheint, zum geschäftlichen Kompagnon heranbilden, d. h. wenn dadurch meine Hausfrauen- und Mutterpflichten nicht verkürzt würden, denn ich möchte mir mein Feld selbst bestellen, solange dies meine Kräfte gestatten. In meinem Familienstaate soll die „große Glocke im Zweiklang" erklingen d. h. was dem Vater recht ist, ist auch der Mutter billig. Dies die Aeußerung einer Treuen Leserin in A.

Auf Frage 11055: Die Tochter soll in aller Ruhe einen Lohn beanspruchen, dann aber auch ihre Bedürfnisse selber bestreiten. Ebenso soll es mit dem Sohn sein. Beide sind als selbständige und selbstverantwortliche Menschen zu halten. X.

Auf Frage 11055: Man stelle sich nur auf den richtigen Fuß, dann geht es schon. Wenn der Bruder ein angemessenes Kostgeld bezahlt und die Schwester einen kleinen Lohn als Haushälterin erhält, so ist dem gegenseitigen Verhältnis der ärgste Stachel genommen. Unter fremden Leuten hat man auch vielerlei zu leiden. Fr. M. in B.

Auf Frage 11056: Ein Verlöbnis ist noch keine Heirat, aber selbst da zeigt die Erfahrung, daß man oft gar jämmerlich hinein tappt, wenn man sich nur auf sich selbst verläßt. Können Sie zu ihren Verwandten kein Vertrauen haben, so kennen Sie vielleicht sonst eine welterfahrene Ratgeberin (eine Herrschaft, eine Patin, u. s. w.), mit welcher Sie die Verhältnisse besprechen können. Fr. M. in B.

Auf Frage 11056: Es ist durchaus keine Seltenheit, daß infolge ganz ungleichen Wesens die Allernächsten nicht immer die Vertrautesten sein können. Vielleicht ist aber doch das eine oder das andere dankbar für ein Vertrauen. Der Versuch müßte jedenfalls gemacht werden. Wie manches Großmütterchen, wie manche Mutter ist die Vertraute aller, ohne jemals eines bloßzustellen. Ich habe das selber erfahren. Machen Sie wenigstens die Probe. D. H.

Auf Frage 11057: Es braucht nur gegenseitige Sympathie, einen zu respektierenden guten Charakter und einige Nachsicht, um ein zufriedenstellendes Verhältnis zu schaffen. Vor Jähzorn oder sonst Heftigwerden würde ich nicht zurückschrecken, denn dies sind oft die besten Menschen. Bei dieser Art von Brotherren fühlt man sich viel wohler und sicherer als bei Memmen von Männern. Diese letztere Sorte hat mich noch immer schwer enttäuscht. Wenn ein nervöser Herr nebenbei sonst recht und verständig ist, so fällt das Gute schwerer in die Wagschale. F. Z.

Auf Frage 11057: Die Bewerberin, die das Uebel ihres Bruders kaum erkennt, wird gerade die passendste sein. Eigene sehen viel zu viel, sie setzen viel zu viel voraus und empfinden und handeln aus Vorurteil, was beim anderen Teil das Uebel immer verschlimmert. Eine ganz andere, harmlosere Behandlung ist oft gerade das, was der Nervöse bedarf, um sich selber wieder zurecht zu finden, um wieder gemütlich zu werden. D. H.

Auf Frage 11057: Als Haushälterin eines nervösen Herrn braucht es ein ruhiges Blut, am besten etwas phlegmatisch und jedenfalls gar nicht empfindlich. Es wird zweckmäßig sein, der anzustellenden Haushälterin wenigstens einige Anhaltspunkte über den Charakter ihres Brotherrn zu geben. „Un homme averti en vaut deux", sagt der Franzose. Fr. M. in B.

Auf Frage 11058: Diese Frage habe ich in den letzten Nummern der Frauen-Zeitung mehrmals beantwortet. Kinder bringen musikalisches Gefühl mit auf die Welt oder auch nicht; man kann ihnen aber dieses Gefühl auch in gewissem Maße durch das Anhören guter Musik anerziehen. Fr. M. in B.

Auf Frage 11059: Im Hotelfach würde die Tochter wahrscheinlich am besten ihren Weg machen. Im Uebrigen wollen Sie sich einen Prospekt kommen lassen von der „Pflegerinnenschule des schweiz. gemeinnützigen Frauen-Vereins in Zürich"; das ist gerade, was Sie in diesem Fache brauchen. Fr. M in B.

Auf Frage 11059: Die Krankenpflegerin von Beruf, die einem Verband angehört, hat gar keine Selbstständigkeit. Eine passende eheliche Verbindung würde unzweifelhaft mehr Befriedigung und dauerndes Behagen bieten. X.

Auf Frage 11060: Das hängt natürlich ganz von den Ansprüchen ab. Ein einfach möbliertes Mansardenzimmer kostet in der Stadt etwa Fr. 30.— per Monat; will man eine bessere Ausstattung und nicht allzuviel Treppen steigen, so kommt man leicht auf Fr. 50—60.—. Das Essen kann man für Fr. 1.— per Tag haben; aber auch für Fr. 2.— bis Fr. 3.— täglich hat man noch keinen Luxus. Auf dem Lande leben die Leute einfacher; es kostet dann nur halb so viel wie in der Stadt, ist aber auch oft darnach. Fr. M. in B.

Auf Frage 11061: Wie von Alters her zieht man Buben und Mädchen ein langes baumwollenes Nachthemd an, zu welchem in Winterszeit eine Nachtjacke kommt. Zu essen gebe man den Kindern von gesunder, reizloser Kost so viel sie wünschen; nur mit stark gewürzten Leckerbissen soll man aus gesundheitlichen und pädagogischen Gründen zurückhalten. Fr. M. in B.

Auf Frage 11061: Ich bekleide unsere Kinder mit bequemen, bis auf die Füße reichenden Nachtkleidern, die tagsüber an der Luft hängen und gegen Abend am warmen Ofen gründlich ausgetrocknet werden. Für die älteren Knaben, die hie und da eine Nacht auswärts zubringen müssen, liegen geschlossene Hemdhosen mit Sockenteilen und Kapuzze bereit. Der Stoff ist locker gewebt und das Kleidungsstück ist reichlich weit und bequem gearbeitet, so daß es auch bei Bewegung im Bett nirgends strammt. Mein Mann, der jahrelang gereist ist, hat diese Tracht angeordnet. Essen dürfen unsere Kinder von der einfachen Hausmannskost so viel sie wollen. Von der süßen Platte oder vom Dessert wird ihnen bis zu einem gewissen Alter zugeteilt. Frau S. U. in Z.

Am Jahresabschluß.

Nacht ist's um Mittag. Westher heult und zischt
Die Sturmbraut; durcheinander, dicht gemischt,
Schwarzweiß jagt Schnee und Nebel sie entlang.
Das ist des alten Jahres Untergang;
Des Orkus Rachen klafft und schlingt es ein,
Und über weiße Schwelle tritt herein
Sein Nachfahr, fremd und blind, ein frierend Kind,
Umeist sein Rock, sein Mantel ist der Wind.

Doch von der großen Sonnenmutter stammt
Sein Leben her. So hoffen wir, entflammt,
Wie es emporwächst, mählich auch sein Blut,
Die mütterliche Mitgift; nimmt in Hut,
Was ihm vertraut zu gutem Aufgedeih'n
Dem Menschentum, den Saaten und dem Wein.
Auch ihm. Denn in des Lebens ernstem Domgebäude
Ist der Altäre heiligster die Freude. Wilhelm Jensen.

Feuilleton.

Ursula.

Roman von Courths-Mahler.

(Nachdruck verboten.)

„Ach nee? Ist das dein Ernst?"

„Spotte nur, Pa. Ein bißchen haben sie schon recht. Sonst bin ich ja ganz zufrieden mit mir — aber wenn ich mich mit den andern jungen Damen vergleiche — dann wackelt das Gebäude meiner Selbstzufriedenheit bedenklich."

„Dann strebe doch danach, diesen jungen Damen gleich zu werden."

„Geht nicht, Pa. Das kann ich nicht!"

„Hm — dann mußt du schon so bleiben wie du bist. Uebrigens — die jungen Damen in Ehren, sie mögen dir in Wohlerzogenheit und Sanftmut über sein — aber meine wilde Hummel mit ihrem geraden, ehrlichen Sinn ist mir doch lieber. Untersteh' dich, Mädel, und wachse dich zu so 'ner Zierpuppe aus, die immer lispelt und die Augen zu Boden schlägt, als hätte sie kein reines Gewissen. Herrjeh — das wäre um auf die Bäume zu klettern. Nee, nee, Maus, ich wüßte gar nicht, wie ich dich anders haben wollte — lieber, kleiner Kamerad."

Sie drängte ihr Pferd wieder dicht an das seine und sah mit glänzenden Augen zärtlich in des Vaters Gesicht.

„Pa — lieber Pa!"

Er nickte ihr zu. Seine Augen glänzten feucht.

„Schnell einen Kuß, Ursula!"

Er fuhr sich mit der Hand über den Bart und drückte seine Lippen auf ihren frischen, roten Mund. Dann lachten sie beide wie ein paar fröhliche Kinder und nahmen die letzte Strecke bis vor das Herrenfelder Gutshaus im flotten Galopp.

Dort waren schon am frühen Morgen eine Menge Gäste eingetroffen, um der einzigen Tochter des Hauses zum Geburtstag zu gratulieren. Erlenhorst und seine Tochter wurden schon von der Veranda aus mit fröhlichem Zuruf begrüßt. Dolf und Hans Herrenfelde kamen herausgestürzt, um Ursula vom Pferd zu heben. Ehe sie jedoch dazu kamen, war Ursula schon mit einem eleganten Satz herabgesprungen. Sie reichte den beiden Offizieren ohne Ziererei die Hand zum Gruß und nestelte ihr Reitkleid hoch. Dann schritt sie die Verandastufen hinauf, begrüßte Hausherrn und Hausfrau und beglückwünschte das blonde, hübsche Geburtstagskind. Dieses sah in dem weißen Kleid, mit den zierlich gebrannten Löckchen sehr geputzt und sehr feierlich aus.

„Du kommst im Reitkleid, Ursula," sagte sie enttäuscht.

Ursula lachte.

„In Gesellschaftstoilette kann ich mich doch nicht aufs Pferd setzen."

„Du konntest doch fahren. Wir wollen später ein Tänzchen arrangieren."

„Der Ritt war mir lieber, Liesa."

„Ich begreife dich nicht."

„Das tust du ja nie."

„Aber tanzen ist doch himmlisch. Meine Brüder haben einige Kameraden mitgebracht. Alles schneidige Tänzer."

Ursulas Augen blitzten mutwillig.

„Da ist guter Rat teuer. Wie konnt' ich aber wissen, daß meiner hier so große Genüsse harren. Aber nun entschuldige mich, ich will erst die andern Herrschaften begrüßen."

Sie wandte sich von Liesa ab. In nächster Nähe stand Herr v. Arnstetten. Er hatte Ursula nicht aus den Augen gelassen. Nun trat er schnell auf sie zu.

„Gnädiges Fräulein, darf ich mich nach Ihrem Befinden erkundigen?"

Sie sah ein wenig spöttisch in sein stilles, freundliches Gesicht. Er war blond und blauäugig, ein bißchen verblaßte Schattierungen. Aber seine Züge waren edel geschnitten und angenehm.

„Sie dürfen, Herr von Arnstetten. Ich danke der gütigen Nachfrage. Wie Figura zeigt, geht es mir recht gut. Nur hab' ich wieder mal Pech gehabt. Man will hier tanzen und ich komme im Reitkleid."

„Darf ich nach Erlenhorst reiten und Ihnen ein passendes Kostüm holen?"

„Um Himmelswillen, es wäre grausam von mir, den jungen Damen einen so liebenswürdigen Gesellschafter zu entziehen. Ich danke Ihnen sehr. Sollte es nötig sein, werde ich einen Boten nach Hause schicken."

„Ich würde mich glücklich schätzen, Ihnen einen Dienst erweisen zu dürfen."

„Dann begleiten Sie mich bitte auf meinem Rundgang, ich muß erst reihum guten Tag sagen."

Beglückt folgte er ihr.

Ursula erledigte nun artig ihre Höflichkeitspflichten. Es zuckte dabei ein wenig verräterisch um ihre Mundwinkel und sie beantwortete die meisten an sie gerichteten Fragen mit einer Offenheit, die man im „Chor der Mütter und Töchter" etwas unweiblich fand. Die Herren, zumal die jungen, amüsierten sich darüber und fanden sie charmant und schneidig.

Dolf und Hans Herrenfelde schnitten ihr auf Leben und Tod die Cour, und ihre Kameraden musterten die reizende Amazone mit beifälligen Blicken.

Arnstetten hielt sich still und bescheiden zurück, als sie von allen Seiten umringt war. Aber er ließ seine Augen nicht von ihr.

Wie er sie liebte, diese stolze, spöttische junge Dame. Sein ganzes Sein und Denken ging auf in diesem Mädchen. Er hatte aber so wenig Gelegenheit, sich ihr zu nähern. Stets war sie von andern mit Beschlag belegt, die kühner und redegewandter waren als er.

Auf Dolf und Hans Herrenfelde war er eifersüchtig. Er wußte, daß man in Herrenfelde auf Ursulas Hand spekulierte. Die Eltern der beiden jungen Offiziere schienen die Bewerbungen ihre Söhne um Ursula sehr gern zu sehen. Wer von beiden die Braut gewann, war ihnen wohl gleich. Dolf und Hans betrachteten es als eine Art Sport und veranstalteten ein förmliches Wettrennen um die Hand der Erbin von Erlenhorst. Kurt Arnstetten war überzeugt, daß keiner Ursula so tief und ehrlich liebte, wie er. Aber was half ihm diese Erkenntnis? Mit zuckendem Herzen stand er abseits und sah zu, wie man ihr den Hof machte. Ihr übermütiges Lachen tat ihm weh, ihre spöttisch zu ihm herüberblitzenden Augen verursachten ihm Pein. Trotzdem wandte er sich nicht ab. Es war ihm ein inniges Bedürfnis, sie anzuschauen.

Kurze Zeit darauf wurde in dem hellen Speisesaal ein Frühstück eingenommen. Auf das Wohl des Geburtstagskindes wurde natürlich Sekt getrunken. Das löste eine übermütige Stimmung aus. Die jungen Mädchen kicherten und lachten bei jeder Gelegenheit, und die jungen Herren drehten unternehmend an ihren Bärten. Auch die älteren Herrschaften wurden animiert und Herr v. Erlenhorst ließ sein lautes, herzliches Lachen des öftern ertönen. Er saß Ursula schräg gegenüber, und es machte ihm Spaß, wie eifrig sich die jungen Herren um sie bemühten. Nur Arnstetten saß wieder still abseits und ließ nur seine Augen reden Der alte Herr zog unwillig die Stirn zusammen.

„So muß er es nicht anfangen, wenn er meinem Mädel imponieren will. Muß ihm doch gelegentlich einen kleinen Wink geben", dachte er und spülte seinen Unwillen mit einem Glase Sekt hinunter.

„Werden Sie uns Ihr Töchterchen mit nach Ostende geben, Herr v. Erlenhorst", sagte Frau v. Herrenfelde, die neben ihm saß.

Er blickte ein bißchen verlegen in ihr langgezogenes, strengliniges Gesicht.

„Daraus wird nichts werden, gnädige Frau. Ich habe Ursula freie Wahl gelassen. Sie will mich in die Berge begleiten."

In ihr Gesicht trat ein etwas pikierter Zug.

„Schade. Liesa hat sich schon sehr darauf gefreut und meine Söhne ebenfalls. Wir hätten alles aufgeboten, Ursula Amüsement zu verschaffen."

Ein wenig sarkastisch zuckte es um seine Lippen. Was Herrenfelds unter Amüsement verstanden, würde von Ursula ganz anders aufgefaßt werden. Flirten und neue Toiletten spazieren führen, war nicht nach ihrem Sinn.

„Sie sind außerordentlich liebenswürdig, gnädige Frau. Ursula will sich jedoch nicht von mir trennen. Sie wissen, daß wir wie gute Kameraden miteinander leben seit dem Tode meiner lieben Frau."

„Ich weiß es, Herr von Erlenhorst. Es ist ja ein sehr — sehr — wie soll ich sagen, sehr kollegiales Verhältnis zwischen Ihnen und Ihrer Tochter. Aber nehmen Sie mir ein offenes Wort nicht übel, lieber Freund. Durch Ihr eigenartiges Verhältnis ist Ursula für eine junge Dame etwas sehr — selbständig geworden. Es wird Zeit, daß Sie sich beide mit dem Gedanken vertraut machen, daß dies nicht immer so weiter geht Es wird Ursula sehr schwer werden, sich einem Mann anzupassen. Bedenken Sie, lieber Freund, Ursula ist über zweiundzwanzig Jahre alt — da wird sie nicht lange mehr im Vaterhaus bleiben."

„Mag sein. Vielleicht haben Sie mit Ihrem leisen Tadel recht. Wir können jedoch nun nichts mehr daran ändern. Und offen heraus — ich mag auch nicht. Mein Mädel ist mir recht so, wie es ist, und ein Mann, der es richtig von Herzen liebt, wird nicht nach kleinen Fehlern suchen, wenn er Ursulas große Vorzüge kennt."

„Gewiß, gewiß. Apropos, lieber Freund, meine beiden Söhne sind bis über beide Ohren in Ursula verliebt. Sagen Sie ehrlich, wäre es nicht für beide Teile ein Gewinn, wenn sich da etwas Ernstes entwickelte?"

Erlenhorst rückte unbehaglich auf seinem Stuhl. Das Thema war ihm sehr unbequem.

„Das gäbe schließlich gar einen Bruderzwist. Wenn Ihre Söhne eifersüchtig aufeinander würden, bedenken Sie, wie schrecklich", suchte er zu scherzen.

„O, meine Kinder sind groß angelegte Naturen", erwiderte sie stolz. „Es würde einer dem andern sein Glück nicht mißgönnen. Meinen Sie nicht auch, daß es sehr schön wäre, wenn Erlenhorst und Herrenfelde durch Familienbande aneinander geknüpft würden."

Der alte Herr warf hilfeflehende Blicke um sich. Gab es denn keine Rettung aus dieser Zwickmühle.

„Ja, gewiß. Ich für meinen Teil hätte nichts dagegen. Ob Ursula will, kann ich jedoch nicht sagen. Ich würde nie einen Zwang auf sie ausüben."

„Nein, das sollen Sie auch nicht. Deshalb wäre es mir so lieb gewesen, wenn Ursula uns nach Ostende begleitet hätte. Im zwanglosen Badeleben hätten sich die jungen Leute vielleicht eher zusammengefunden."

„Ich verstehe. Gnädige Frau, mein Kompliment. Ein feiner Plan. Schade, daß nichts daraus werden kann."

Sie hörte die leise Ironie nicht durchklingen.

„Könnte Ursulas Entschluß, Sie zu begleiten, nicht wankend gemacht werden?"

Er richtete sich energisch auf.

„Von meiner Seite nicht, werteste Frau von Herrenfelde. Dazu bin ich denn doch zu großer Egoist. Ich freue mich viel zu sehr, daß sie mit mir gehen will."

Frau v. Herrenfelde seufzte.

„Väter sind immer egoistischer als Mütter."

„Ich wage nicht zu widersprechen. Uebrigens — wenn Sie Ihr Heil versuchen wollen, gnädige Frau — ich habe nichts dagegen. Vielleicht gelingt es Ihrer Beredsamkeit, Ursulas Sinn zu ändern."

„Sie geben mir freie Hand?"

„Vollständig."

Er wußte ganz genau, daß seine Tochter bei ihrem einmal gefaßten Entschluß bleiben würde.

Nach beendetem Frühstück promenierten die jungen Leute im Park.

Liesa hängte sich in Ursulas Arm.

„Du — wie gefällt dir Herr v. Oechtersloh?

„Der mit dem spitzgedrehten Bärtchen?"

„Ja."

„Na — so so — la la."

„Ich finde ihn reizend."

„Ei, ei. Und Fritz Hasselrode? Ist der abgetan?"

„Ach — der ist langweilig."

Ursula lachte.

„Du, Liesa, deine Herzensaffären häufen sich bedenklich. Du kannst wohl dein Herz immer nur zum Zeitvertreib verschenken."

„Ist ja sonst so langweilig."

„Hast dir jedenfalls einen sonderbaren Zeitvertreib ausgesucht. Wäre nicht mein Fall."

„Du bist aber auch ein zu komisches Mädchen, Ursula. Hast immer so eine eigene Art. Ein Herz scheinst du gar nicht zu haben." (Forts. folgt.)

Cacao Suchard

als beliebtes Frühstück überall bekannt.

Buchdruckerei Merkur. St. Gallen.

Sylvesterglocken.

Mitternacht entsteigt der Gruft,
Zerrt im Glockenturm am Strange,
Daß die harte Winterluft
Tief erbebt vom ernsten Klange:
Ist ein Jahr zur Ruh' gegangen ...
Will das Herz auch noch nicht bangen?

Nun verhallt der Totenklang,
Und auf einer Sternlichtwelle
Zittert, voller Jubelschwang,
Von der fernen Dorfkapelle
Hell herüber neu' Geläute:
Lieblich, lieblich ist das Heute!

Adolf Vögtlin.

Es ist leichter Bleichsucht zu heilen als Schwindsucht.

Es ist ein großer Fehler, Bleichsucht und Blutarmut zu vernachlässigen, da sie sehr leicht in Schwindsucht ausarten können. [2136

Der einzige Weg, um Bleichsucht und Blutarmut zu heilen, besteht darin, dem Blute die fehlenden Elemente zuzuführen, wodurch alle Gefahr verhütet und Gesundheit und rosige Wangen gesichert werden.

So viele Mittel werden gegen Bleichsucht und Blutarmut empfohlen, die aber mehr schaden als nützen, da sie weder verdaulich noch assimilierbar sind und neben ihrer Nutzlosigkeit noch große Störungen der Verdauung und des Darmes verursachen. Bleichsucht und Blutarmut haben viele Störungen im Gefolge, wie Herzklopfen, Kopfschmerzen, Energielosigkeit, Müdigkeit und Schläfrigkeit während des Tages, und oft Rastlosigkeit in der Nacht, Nervosität, Appetitlosigkeit und allgemeine Abspannung. Tausende von jungen Mädchen siechen dahin unter dieser Krankheit, welche so leicht zu heben ist, wenn nur das richtige Mittel angewandt wird. (47)

Ferromanganin ist von Tausenden als sofort hilfebringend erprobt und sein Gebrauch bewirkt in ganz kurzer Zeit eine vollständige Metamorphosis (Umwandlung) im Körper. Eine nach der andern Krankheitserscheinung schwindet, und Lebenslust, Kraft und Energie finden Eingang.

Ferromanganin kostet Frs. 3.50 die Flasche, in Apotheken erhältlich.

Neues vom Büchermarkt.

Elise Hoskier. Ein christlicher Frauencharakter. Von Morten Pontoppidan. Aus dem Dänischen übersetzt von Joh. Gustav Haas. Mit zwei Bildern. (2. Bändchen der Sammlung „Frauenbilder".) 8° (X und 180) Freiburg 1910, Herdersche Verlagshandlung. Mk. 1.80; geb. in Leinwand Mk. 2.50.

Seit einiger Zeit hat der Herdersche Verlag begonnen, eine Sammlung von „Frauenbildern" herauszugeben. In diese Sammlung sollen Frauengestalten aufgenommen werden, die geeignet sind, zunächst der weiblichen Jugend, dann aber weiterhin überhaupt der Frauenwelt als Vorbild und Muster zu dienen. Dabei hat der Verlag das Bestreben, namentlich auch solche Frauengestalten in diese Serie aufzunehmen, die bisher nur wenig oder gar nicht bekannt waren oder doch wenigstens in der deutschen Literatur noch nicht behandelt worden sind. Letzteres trifft zu bei jener Frau, über welche das nunmehr erscheinende zweite Bändchen handelt. Von Elise Hoskier wird bis jetzt wohl kaum ein Leser etwas gehört und gewußt haben. Sie wurde in Rußland geboren und im orthodoxen Glauben erzogen. Später kam sie nach Frankreich. Hier heiratete sie einen Protestanten. Aber schon in den ersten Jahren ihrer Ehe ließ sie sich mit Zustimmung ihres Gemahls in die römisch-katholische Kirche aufnehmen. Ihr Leben spielte sich in den vornehmen Kreisen der hohen Pariser Gesellschaft ab. In dieser nicht weniger als wie im engern Familienkreise gab sie überall das Beispiel einer echt christlichen Frau und Mutter. Ihr Leben fand einen unerwartet frühzeitigen Abschluß bei dem bekannten Bazarbrande in Paris, bei welchem sie mit einer ihrer Töchter in den Flammen umkam.

GALACTINA
Alpen-Milch-Mehl
Beste Kinder-Nahrung.
Die Büchse **Fr. 1.30.** 2191

Eingaben auf Chiffre-Inserate.

Das Bewerbungsschreiben soll in ein Couvert eingeschlossen werden, auf welches man ***nur*** *auf der Rückseite die Buchstaben und die Zahl der Chiffre deutlich notiert.*

Dieses Couvert ist dann erst in ein an die Expedition des Blattes adressiertes zweites Couvert zu stecken, wobei die Beilegung einer entsprechenden Franko-Marke ***nicht vergessen*** *werden darf, damit die Expedition das innere Couvert versenden kann.*

Eingaben auf Inserate, welche ***nicht*** *in der* ***neuesten*** *Blattnummer gelesen wurden, haben wenig Aussicht auf Erfolg, da solche meist schon erledigt sind.*

Die Expedition ist nicht befugt, Adressen von Chiffre-Inseraten mitzuteilen. [1955

Um diesbezügliche Beachtung ersucht höflich **Die Expedition.**

Achtbare Tochter findet gute Gelegenheit, den

Modistin-Beruf

gründlich und unter günstigen Bedingungen zu erlernen. Antritt im Monat Januar. Auskunft unt. Chiffre **E B 2192** *befördert die Expedition des Blattes.*

Für eine junge **Tochter** *aus gutem Hause, mit gründlicher Schulbildung, in Musik, Sprachen, Handarbeiten und Hausarbeit tüchtig, lebhaften, kinderliebenden Wesens, wird ein passender* **Wirkungskreis gesucht** *als Stütze oder Ersatz der eigenen Tochter, als pflegende u. unterhaltende Gesellschafterin zu einem schonungsbedürftigen jungen Wesen oder zur Ueberwachung von gesunden Kindern bei Spiel und Sport. Familienanschluss ist bedingt, das andere ist Sache näherer Vereinbarung. Besonders berücksichtigt würde ein Höhenort.*

Gefl. Offerten unter Chiffre **J R 2158** *befördert die Expedition.*

Man wünscht einer jungen **Tochter** *Gelegenheit zu geben, sich in fremdem Hause nützlich zu machen. Sie wünscht vorzugsweise in ein Pfarrhaus einzutreten, wo Musik- und Sprachkenntnisse im Hinblick auf Kinder willkommen wären. Mütterliche Fürsorge und mütterlicher Einfluss einer gebildet. Dame sind Bedingung, da die Tochter noch nicht selbständig ist. Gefl. Offerten mit näheren Bedingungen befördert unter Chiffre* **R M 2159** *die Expedition des Blattes.*

Cressier (Neuchâtel)
Töchterpensionat Mme. O. Blanc-Beurnier
2173] Gründl. Erlernung der französ. Sprache. Prachtvolle Lage, grosser Garten. Preis Fr. 1000 jährlich.
Prospekte und Referenzen. (H 6914 N)

Drücken Sie darauf 1989
dass Sie beim Einkauf von Waschpulvern
stets das altbewährte Salmiak-Terpentin-Waschpulver **erhalten.**
Sneewittchen
Zu jedem Paket gibts schöne Geschenke.
Ueberall käuflich! :: Fabrik: A.-G. vorm. Stolz & Kambli, Uster.

Abonnements-Einladung.

Wir laden hiermit zum Abonnement auf die

Schweizer Frauen-Zeitung

mit den Gratis-Beilagen
„Für die Kleine Welt", „Koch- und Haushaltungsschule" mit Modeberichten

angelegentlichst ein.

Die Schweizer Frauen-Zeitung steht im 32. Jahrgange und ist das erste und älteste Frauenblatt der Schweiz. Sie zeichnet sich aus durch reichhaltigen, interessanten, lehrreichen Lesestoff und wird daher als bestes Blatt für den häuslichen Kreis in der ganzen Schweiz geschätzt.

Die Schweizer Frauen-Zeitung kostet pro Quartal nur **Fr. 1.50** und sollte als beste häusliche Lektüre in keiner Haushaltung mehr fehlen.

Bestellungen werden jederzeit entgegen genommen und sind dieselben zu richten an die Administration in St. Gallen.

Hochachtungsvoll

Verlag der Schweizer Frauen-Zeitung.

2182]

Avis an den verehrl. Leserkreis.

Wir bieten unsern verehrl. Abonnenten die Vergünstigung, dass sie pro Jahr ein Inserat betreff. Stellenanerbieten und Stellengesuche (Raum zirka 10 Petitzeilen) unentgeltlich einmal in unserem Blatt erscheinen lassen können. Wird Chiffre-Inserat gewünscht, so ist für Uebermittlung der Offerten das nötige Porto beizulegen.

Hochachtend

2185 **Die Expedition.**

Zur gefl. Beachtung. 2040

Bei Adress-Aenderungen ist es **absolut notwendig,** der Expedition **neben** der neuen **auch die bisherige, alte** Adresse anzugeben.

Für ein junges Mädchen mit vermindertem Sehvermögen, das aber jede Hausarbeit gut zu verrichten weiss, wird passende **Stelle gesucht.** *Mütterliche Obsorge ist Bedingung. Gefl. Offerten unter Chiffre* **A B 2169** *befördert die Expedition.*

Eine Tochter gesetzten Alters aus guter Familie **sucht Stelle als Haushälterin** *oder irgend eine Vertrauensstelle. Offerten sub Chiffre* **A B 2175** *befördert die Expedition.*

Nächstenliebe. 2181
Wer wird einem gebildeten Manne, der das Unglück hatte, durch Missverhältnisse zu fallen, zur Erringung einer neuen Existenz beistehen? Gefl. Offerten unter Chiffre „Mara" befördert die Exped. des Blattes.

Zum durchaus schneidermässigen **Flicken von Herren- und Knabenkleidern, zum Reparieren von Damen- und Kinderkleidern und zum Nähen von einfachen Wäschestücken** *empfiehlt sich bestens eine vertrauenswürdige, zuverlässige Person. Rasche u. billige Bedienung. Die Adresse wird seriösen Interessenten gern mitgeteilt. Anfragen unter Chiffre* **K 2164** *befördert die Expedit.*

Pensionat de jeunes filles
„Les Rochettes". H 6207 N
2082] Madame **B. Althaus** et Mlle. **A. Germiquet,** filles de M. le profess. Germiquet, **Neuveville près Neuchâtel.**

Haushaltungs-, Kassa- u. Tagebuch. Von H. Fischer.
In jedem geordneten Haushalt bedingt die heutige teure Zeit gewissermaßen eine Familienbuchführung, welche zeigen soll, wo und wie am besten mit den Ausgaben gespart werden kann. Ebenfalls ist es wichtig zu wissen, was man alles schuldig ist, wodurch man mancher Unannehmlichkeit entgeht. Diesen Anforderungen entspricht dieses neue Haushaltungsbuch. In übersichtlichem Bilde und mit ganz wenig Arbeit sind die Eintragungen zu machen. Neu und wertvoll sind der „Sparkassaverkehr" und hauptsächlich die Rubrik: „Auf Rechnung gekauft". Das Buch ist für ein Jahr berechnet und enthält am Schlusse ein Blatt für die Jahreszusammenstellung. 50 feine Original-Dessertrezepte, das Kalendarium 1911, der schweiz. Posttarif und ein Notizblatt vervollständigen die innere Einrichtung. Ein beiliegender Beispielbogen erklärt den Gebrauch des Buches. — Preis Fr. 2.—.
Das Buch kann vom Verleger H. Fischer in Netstal bezogen werden.

Neu. Bewegliche Klaviatur. Patent Nr. 56,464.
Unentbehrlich für Anfänger und alle die leicht vom Blatte lesen wollen. [1834
Verkauf, die Schachtel zu Fr. 1.— und Fr. 1.75 franko, bei Herrn **Philipp Cokin,** Les Grattes s. Rochefort, bei Neuchatel, oder bei der Expedition der Schweizer Frauenzeitung.

Der englische Gelehrte Clarke Nutall hat festgestellt, daß Bananenmehl [2178
25 Mal nahrhafter als Weizenbrot, 44 Mal nahrhafter als Kartoffeln.
Da der Cacao Stanley Villars eine Verbindung von Bananen und Cacao, ist er eine ideale, geradezu unübertroffene Kraftnahrung für Kinder und Erwachsene. Prof. Dr. Aristide Marigo, Mailand, äußert sich wie folgt:
„Das wissenschaftliche Prinzip, von dem sie bei „der Zubereitung Ihres Stanley Cacaos ausgegangen „sind, ist sehr richtig und überzeugend; noch überzeugender ist der Versuch, den ich mit dem Präparat machen konnte. Ich fand es von ausgezeichnetem Geschmack und Nahrhaftigkeit.
„Ich halte das Produkt allen andern im „Handel befindlichen Präparaten überlegen."
Der Cacao Stanley de Villars ist der einzige Cacao ohne stopfende Wirkung und bildet ein geradezu ideales, kraftspendendes Frühstück. **Cacao Stanley de Villars** die Schachtel von 27 Portionen Fr. 1. 50. Wo nicht erhältlich, wende man sich direkt an den alleinigen Erfinder, Chokolade-Fabrik Villars, Freiburg (Schweiz).

Sports d'Hiver ✻ Winter Sports
Le froid et le grand air vif abiment la peau. Pour prévenir ces accidents, employez chaque jour la *vraie* — Cold, and sharp strong air injure the skin: in order to avoid this, use every day the *genuine* — Frost und Wetter greifen die Haut an; um üble Folgen zu vermeiden, gebrauche man täglich den *echten*
CRÈME SIMON PARIS
(X 6939 (H) [2171

Dick und rund
1876] werden Ihre Kinder, wenn sie
Mellin's Nahrung
nehmen. Leichtverdaulichstes, stärkefreies Nährmittel. — In allen Apotheken und Droguerien.

Für Mädchen und Frauen!
2186] Verlangen Sie bei Ausbleiben und sonstigen Störungen bestimmter Vorgänge **gratis** Prospekt od. direkt unser neues, unschädliches, ärztlich empfohlenes, sehr erfolgreiches Mittel à 4 Fr. Garantiert grösste **Diskretion. St. Afra Laboratorium, Zürich, Neumünster.** Postf. 13104.

JAVOL „fetthaltig" Fr. 3.50
JAVOL „fettfrei" „ 3.50
JAVOL-SHAMPOO (Kopfwaschpulver) „ —.25
In allen einschlägigen Geschäften erhältlich, wo nicht, wende man sich an das **Haupt-Depot:** [2071
M. Wirz-Loew, Basel.

Graphologie.
2184] Charakterbeurteilung aus der Handschrift. Skizze Fr. 1.10 in Briefmarken oder per Nachnahme
Aufträge befördert die Exped. d. Bl.

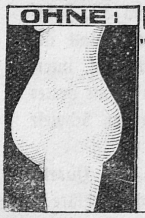
Monogramm und Hohlsaum
2163] in Wäsche, die von Handarbeit kaum zu unterscheiden sind, besorgt zu den billigsten Preisen
Frau Hahn-Herger
mechan. Stickerei, im Bernerhäuschen **Riethäusle** b. St. Gallen, Grundstr. 12.

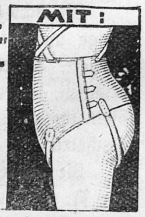
Kochschule Schöftland bei Aarau
Nach **Neujahr** beginnt ein 3-monatlicher Kurs für gut bürgerliche Küche und Haushalt. Prospekte durch die Vorsteherinnen, sowie Bezug der neu herausgegebenen **Kochbücher** mit 700 Erläuterungen und praktischen Rezepten à Fr. 3.50, geeignet zu Geschenkzwecken. [2174
E. Weiersmüller und **E. Hugentobler.**

:: Töchter-Institut ::
Villa „La Paisible", Lausanne-Pully
Sommer-Aufenthalt **Schloss Chapelle-Moudon.**
2176] Spezielles Studium des Französischen; Englisch, Musik, Zuschneiden, Nähen, Glätten, Kochen. Sorgfältige Erziehung. Fr. 1200. —. Ausgezeichnete Referenzen. (H 27,898 L) **Mme. Pache-Cornaz.**

Locarno. **Pension Eden-Schweizerheim.** 2080
Angenehmer Winteraufenthalt für Erholungsbedürftige in sonniger, ruhiger, idyll. Lage. Grosse Terrasse, Glasveranda und Garten. Pension bei tadelloser Verpflegung v. Fr. 5 50 an. Vorzügl. Empfehlungen. Tuberkulose-Kranke werden nicht aufgenommen.

Ein Schatzkästlein für die Jugend!
Pestalozzi-Kalender
Kaisers Neuer Schweizer Schülerkalender
Verlag Kaiser & Co., Bern [2161
ist der inhaltsreichste und der am schönsten illustrierte Schülerkalender (mehrere hundert Bilder); er ist der billigste, weil er am meisten bietet.
Preis Fr. 1.50. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien.



UNIVERSAL-LEIBBINDE "MONOPOL"
n. Dr. Osterlag, echt aus Trikot gegen Hängeleib u. Unterleibsschwächen n. Bild zu Fr. 16.50 in Grösse 75-113 cm. Für gross. Leibesumf. entspr. mehr. Ferner halte auch and. Sorten Leibbinden. Sommerbinden geg. Hängeleib zu 11.50 u. 6, je nach gewünscht. Syst, sow. Wärmebinden zu 5, 3.50 u. 2.50.
Versandthaus Steig 331 A
2009] **Herisau.** (Ue 7419)


Filz in allen Farben und Qualitäten für **Handarbeiten, Decken, Unterlagen, Jupons, Teppiche** etc. (H 4489 G) empfiehlt [2079
Filzfabrik Wil (Kanton St. Gallen)
Muster auf Verlangen gratis und franko.

2190 O. WALTER-OBRECHT'S FABRIK-MARKE. *Krokodilkamm* ist der Beste Hornkamm für Haarpflege und Frisur. Ueberall erhältlich.

Probenummern der „Schweizer Frauenzeitung" werden auf Verlangen gerne gratis und franko zugesandt.

1803

Die schönste Frauenzierde ist eine volle, üppige Büste. Diese erlangt man nur einzig und allein in ganz kurzer Zeit bei Gebrauch von **echter** [2147
Pariser Büstencrême.
Zu beziehen Dose à 4 Fr. durch **Versandhaus „Cosmos",** Postfach 13,766, **Rorschach A** (St. Gallen).

Für 6.50 Franken
versenden franko gegen Nachnahme **btto. 5 Ko. ff. Toilette-Abfall-Seifen** (ca. 60—70 leichtbeschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [2183
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich.

erzeugt auf jedem Schuh den schönsten Glanz. 2189

Kluge Damen
2129] gebrauchen beim Ausbleiben der monatlichen Vorgänge nur noch **„Förderin"** (wirkt sicher).
Die Dose Fr. 3.—.
J. Mohr, Arzt
Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Bettnässen 1895
Befreiung sofort. Angabe des Alters.
Versandhaus Steig 331, A, Herisau.

Berner Halblein
stärkster naturwollener Kleiderstoff für Männer u. Knaben
Berner Leinwand
zu Hemden, Tisch-, Hand-, Küchen- und Leintüchern, bemustert **Walter Gygax,** Fabrikant, **Bleienbach,** Kt. Bern. [1926

„Ihr Hommel's Haematogen hat in meinem eigenen Hause vortreffl. und eklatanten Erfolg gehabt."
(Prof. Dr. med. Steiner Köln a. R.)

„Meine Frau, die unsere Kleine während d. Sommermonaten selbst stillte, litt dadurch an allgemeiner Schwäche und zeitweiliger Appetitlosigkeit. Hier hatte Haematogen Hommel bald die gewünschte Wirkung, so dass sie ohne Anstrengung noch drei Monate weiter stillen konnte. Für andere Fälle, namentlich in der Kinderpraxis, verordne ich Ihr Präparat schon seit längerer Zeit."
(Dr. med. Bösenberg, Windischleuba, Thüringen.)

„Ich habe Dr. Hommel's Haematogen einem 7-jähr. Mädchen verordnet, das ein Jahr lang an Malaria gelitten hatte u. durch die häufigen Fieberanfälle sehr entkräftet und anaemisch geworden war. Der Erfolg der Kur war glänzend. Der Appetit stellte sich wieder ein, die Patientin wurde lebhafter u. kräftiger. Die Haut u. die Schleimhäute nahmen eine rötere Färbung an."
(Dr. med. Meisel, Oberarzt am Lazarett v. Sakataly.)

„Mit Dr. Hommel's Haematogen habe ich hauptsächlich b. schwächlichen, blutarmen Frauen u. Kindern ausgezeichnete Erfolge gesehen. Die appetitanregende Wirkung desselben ist ganz auffallend. Es ist entschieden ein ganz vorzügliches und der leidenden Menschheit sehr zu empfehlendes Präparat."
(Dr. med. Liebert, Leipzig.)

Schwächliche, in der Entwicklung oder beim Lernen zurückbleibende **Kinder,** sowie **blutarme,** sich matt fühlende und **nervöse,** überarbeitete, leicht erregbare, frühzeitig erschöpfte **Erwachsene** gebrauchen als Kräftigungsmittel mit grossem Erfolg [1575

Dr. Hommel's Haematogen

Der Appetit erwacht, die geistigen und körperlichen Kräfte werden rasch gehoben, das Gesamt-Nervensystem gestärkt.

Von der medizinischen Welt in 20-jähriger Praxis als ideales Kräftigungsmittel anerkannt bei:

Blutarmut, Bleichsucht, Magengeschwür, Malaria, Zuckerkrankheit, Neurasthenie und sonstigen Nervenleiden, bei und nach fieberhaften Krankheiten **(Influenza, Lungenentzündung, Brustfellentzündung, Typhus, Scharlach, Masern etc.), bei Säuglingen und stillenden Frauen, Rachitis, Skrophulose, Keuchhusten, sowie chronischen Lungenleiden und tuberkulösen Erkrankungen der Lungen, der Knochengerüste und der Drüsen.**

Warnung. Man verlange ausdrücklich den Namen **Dr. Hommel.**

Erhältlich in Apotheken u. Droguerien. **Preis p. Flasche Fr. 3.25**

„Teile Ihnen gerne mit, dass ich in meinen Anstalten Hommel's Haematogen seit langem mit Vorliebe dort in Verwendung nehme, wo ich eine rasche Zunahme des Körpergewichts und eine Erhöhung der Leistungsfähigkeit des Gesamtorganismus erzielen will."
(Dr. Gustav Lautin, Besitzer u. leit. Arzt d. Kuranst. „Gutenbrunn"; Leiter d. städt. Heilanst. Baden b. Wien.)

„Die Wirkung von Hommel's Haematogen war bei meinem 2-jährig. Enkel eine ausgezeichnete und hat sich die Blutarmut und Schwäche sehr bald verloren."
(Prof. Dr. med. Kirchner, Würzburg.)

„Teile Ihnen mit, dass ich Hommel's Haematogen schon seit 5 Jahren sehr viel verschreibe und bei bleichsüchtigen Mädchen, sowie blutarmen Frauen besonders eklatante Erfolge erzielt habe. Einem 3-monatl. Kinde, das total herunter war, kaum Leben hatte, habe ich das Präparat erst tropfenweise, dann ½ theelöffelweise gegeben und es wieder hochgebracht."
(Dr. med. W. Millies, Quickborn, Holstein.)

„Hommel's Haematogen habe ich in 10—12 Fällen von Bleichsucht bei Frauen und zwar wo andere Präparate erfolglos waren, mit dem besten Erfolge verordnet. Eine junge Frau v. 32 Jahren, die immer schwach und bleich war, hat nach 4 Flaschen 6 Kilo und nach 10 Flaschen schon 10 Kilo zugenommen."
(Dr. med. Schaffer, Mezö-Kádacsháza, Ung.)

Bei Magen- und Darmkatarrh!

Schon lange von der ausgezeichneten Wirkung der **Apotheker Rchd. Brandt's Schweizerpillen** überzeugt, besonders bei chronischem Magen- und Darmkatarrh mit andauernden Blähungen beehre mich, dies öffentlich zu bestätigen und ersuche, mir wieder eine kleine Quantität zu weiteren Versuchen bei Lebererkrankungen zu übermitteln. [2102

Dr. de Crinis, Gemeindearzt in Ehrenhausen (Steiermark).

Nur echt mit dieser Schutzmarke „Weisses Kreuz im roten Feld mit Namen Richard Brandt".

Erhältlich in den Apotheken à Fr. 1.25 die Schachtel.

Tadellose Parquetböden

erzielt man nur durch [2156

Stahlspäne „Elephant"

Linoleum, Holzcementböden

Badewannen

reinigt man am besten mit

Stahlwolle „Elephant".

Alles in Allem

gerechnet, wird die findige Hausfrau bald herausbekommen, dass die Selbstfabrikation von Hauskonfekten keine rentable ist. Sie wird es daher begrüssen, dieselben in ebenbürtiger Qualität und reicher Auswahl beziehen zu können und bietet ihr hiezu die Firma **Ch. Singer, Basel,** die beste Garantie für tadellose, stets frische und schmackhafte Ware. Versand in Postkolli von 4 Pfund netto in 8 Sorten gemischt à Fr. 6.— franko durch die ganze Schweiz. [1685

Zahlreiche Anerkennungen.

Schuler's Salmiak-Terpentin-Waschpulver

Waschkleider heuer Frau Mode befiehlt,
Auf weiss besonders ist hingezielt,
Willst stets sie sehen neu ersteh'n, [2031
Musst dich mit Schuler's Waschpulver verseh'n.

Damenbinden

(Monatsbinden)

waschbar, aus weichem Frottierstoff, das einfachste, solideste und angenehmste im Tragen. — Per Stück 80 Cts.; dazu passende Gürtel per Stück Fr. 1.30. — Der Artikel wird auf Wunsch zur Ansicht gesandt.

Diskreter Versand von

Otto Stähelin-Frölich

2085] Wäschegeschäft

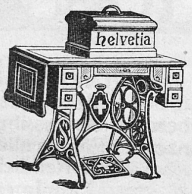
Bürglen (Kant. Thurgau).

Grosses Unglück!

hätte oft schon vermieden werden können, wenn Nervösen, Magenleidenden, überhaupt kranken Personen rechtzeitig hätte geholfen werden können. Die Aerzte warnen nicht umsonst vor dem Genusse des schädlichen Bohnencafés und empfehlen an dessen Stelle den rühmlichst bekannten „Sanin" Schweizer Getreidecafé, der in Geschmack und Aroma dem besten Bohnencafé gleichkommt und zudem sehr hohen Nährgehalt aufweist. Sanin-Café ist die grösste Erfindung der Neuzeit.

2096]

Schweizerische Nähmaschinenfabrik Luzern



Einfach solid, billig

Schwingschiff

Centralspuhle

Vor- und rückwärts nähend

Mailand 1906: Goldene Medaille.

Ablage **Basel:** Kohlenberg 7.
„ **Bern:** Amthausgasse 20.
„ **Luzern:** Kramgasse 1.
„ **Winterthur:** Metzgasse.
„ **Zürich:** Pelikanstrasse 4.
„ **Genf:** Corraterie 4. [1610

Brüssel 1905.

Grand Prix mit goldener Medaille.

Zur Wohnungsreinigung Herbst 1910

(Za 4656) empfehle ich [2157

Praktikol.

Bestes und relativ billigstes **Bodenmittel. Kein Wichsen** und **Blochen mehr. Gestattet feuchtes Aufnehmen.**

Zu haben beim Alleinfabrikanten: **Praktikol-Versand vorm. E. Guyer, Zürich II,** Seestrasse, oder dessen Niederlagen.

Praktikol

verwandelt die ältesten tannenen Fussböden in

prächtiges Parkett

u. verhütet Staubbildung.

Elchina

2060] **für Kränkliche und Schwache.** Es belebt den geschwächten Körper, gibt neue Kräfte, hebt den Lebensmut, macht nervöse und andere Beschwerden verschwinden. Vorzüglichstes Chinapräparat, p. Fl. Fr. 2.50.

Zu haben **Urania-Apotheke Zürich, Hecht-Apotheke St. Gallen,** sowie übrige Apothehen.

Damen

2128] erhalten von mir absolut **sicher wirkendes** Mittel **„Reglin"** bei Ausbleiben. Paket Fr. 4.—.

Frauenärztin **Mohr**

Lutzenberg (Appenzell A.-Rh).

Schweizerfrauen verwenden nur:
Fischer's Hochglanz-Crême

„Ideal"

unstreitig das beste Schuhputzmittel der Jetztzeit. **„Ideal"** gibt verblüffend schnellen und dauerhaften Hochglanz, färbt nicht ab u. macht die Schuhe geschmeidig u. wasserdicht. Ein Anstrich genügt gewöhnlich für mehrere Tage. — Zu beziehen in Dosen zu **25, 40** und **60 Cts.** durch jede Spezerei- und Schuhhandlung. [1619

Alleiniger Fabrikant: **G. H. Fischer,** schweiz. Zündholz- und Fettwarenfabrik, **Fehraltorf.** Gegründet 1860.

Johanna patentiert in den meisten europäischen Staaten, ist heute wohl der beste und beliebteste Korset-Ersatz. Für Frauen, die im Haushalt oder Erwerbsleben tätig sind, sowie für unsere heranwachsenden Töchtern ist Johanna geradezu eine Wohltat. Preise von Fr. 5.— an (für Kinder von Fr. 3.80 an. Verlangen Sie Johannaprospekt bei der schweizer. Generalvertretung

Moser & Cie., Zürich I

Bahnhofstrasse 35

wo auch die so ungemein beliebten, waschbaren

Damenbinden „Sanitas“

erhältlich sind. Halbdutzendpreis in Cretonne porös Fr. 3, in Frottierstoff Fr. 4.50, in Piqué-Leinen Fr. 6, in Rekta-Leinen Fr. 7 und in Java-Leinen Fr. 8, letztere drei Sorten sind ganz besonders zu empfehlen. Passende Gürtel Fr. 1.— per Stück. [2187

Johanna sind auch in **St. Gallen** bei **Ehrenzeller-Meyer & Cie.** und in **Herisau** bei **J. B. Nef, zum Merkur**, erhältlich.

RUDOLF MOSSE

grösste Annoncen-Expedition des Kontinents

(gegründet 1867). [1881

ZÜRICH

Aarau — Basel — Bern — Biel — Chur — St. Gallen — Glarus — Luzern — Schaffhausen — Solothurn.

Berlin - Frankfurt a/M. - Wien etc.

empfiehlt sich zur Besorgung von

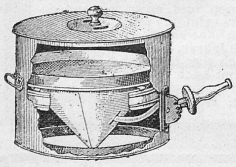
Inseraten

in alle schweizerischen und ausländ. Zeitungen, Fachzeitschriften, Kalender etc. zu Originalpreisen und ohne alle Nebenspesen.

Bei grösseren Aufträgen höchster Rabatt.

Geschäftsprinzip: Prompte, exakte und solide Bedienung. Diskretion!

Zeitungskatalog gratis u. franco.

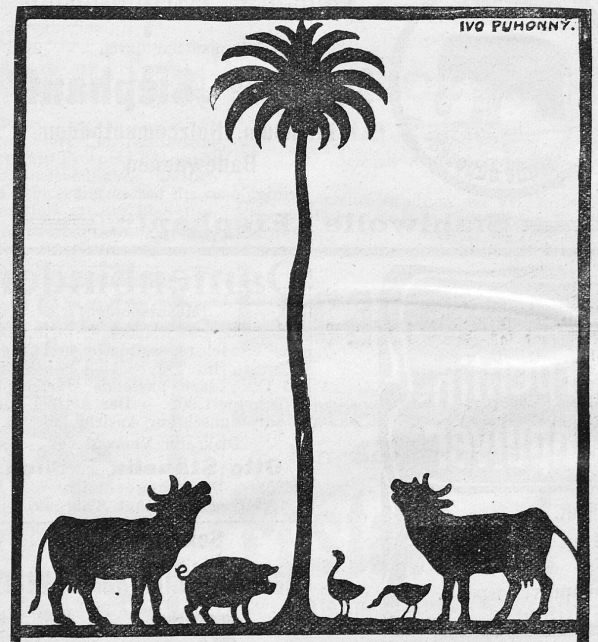


Hausfrauen benützt zum Backen u. Braten nur noch den

Schnell-Back- u. Bratofen „IDEAL“.

Grösste Gas- und Zeitersparnis. Einfachste Handhabung.

In allen besseren Haushaltungsgeschäften und Eisenhandlungen, sowie bei Installateuren erhältlich. Auf Verlangen gibt die Firma **LEVY FILS** in **BASEL** gerne Bezugsquellen auf. [2193



So wie die Palme

das auf der Erde wandelnde Tierreich überragt, so überragt das aus ihrer Frucht gewonnene Pflanzenfett Palmin alle tierischen Fette durch seine Reinheit und Güte. Palmin eignet sich gleich vorzüglich zum kochen, braten und backen.

2151

Das Mädchen am Steuer kennt den Comfort von [2024

Warner's Rust Proof Corsets.

Sie weiss, dass sie nie rosten, selbst nicht in der grössten Hitze, dass sie immer ihre Form behalten, leicht u. angenehm im Tragen sind u. jede Figur durch ihre idealen Schnitte veredeln, deshalb tragen Damen von Geschmack

Warner's Rust Proof Corsets.

Robert Pletscher, Winterthur

Färberei u. chemische Waschanstalt

empfiehlt sich bestens für prompte und exakte Ausführung aller Aufträge. [1921

Sendungen per Post werden schnellstens retourniert.

Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau. Preis Fr. 1.30.

Infolge der praktischen Einteilung und der vornehmen preiswerten Ausstattung hat sich dieses Buch mit grossem Erfolg in der ganzen Schweiz eingeführt. Fast alle schweiz. Frauenzeitungen haben auf seine Vorzüge aufmerksam gemacht und es warm empfohlen. Erhältlich in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern.

Kaisers einfache Haushaltungs-Statistik

für Familienväter, Hausfrauen oder Einzelstehende, eine wertvolle Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben und des Vermögensstandes. Dieses Buch kann allein oder als Ergänzung zu Kaisers Haushaltungsbuch für die Hausfrau gebraucht werden; es verlangt wenig Mühe zur Führung und verschafft ein klares Bild. Die enthaltenen Aufstellungen und Tabellen sind so einfach und praktisch, dass wer sie kennt, sie nicht mehr missen kann. — Erhältl. in Buchhandlungen und Papeterien oder direkt von den Verlegern Kaiser & Co., Bern. — Preis Fr. 1.30. [2160

Liebestod

Neuer Roman von Rudolph Stratz in der Gartenlaube.

2046

Der beliebte Schriftsteller bietet hier auf modernem Hintergrunde ein wahrhaft erschütterndes Lebensschicksal voller seltsamer Wendungen. Der Abdruck beginnt in dem jetzt erschienenen Heft 37 der „Gartenlaube“. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die ersten Kapitel des gleichzeitig erscheinenden Romans „Familie Lorenz“, aus der Feder von W. Heimburg, kostenlos nachgeliefert.

Die „Gartenlaube“ mit dem Beiblatt „Die Welt der Frau“ Preise von 25 Pfg. pro Wochenheft durch jede Buchhandlung zu

Koch- & Haushaltungsschule

Hauswirthschaftliche Gratisbeilage der Schweizer Frauen-Zeitung.

Erscheint am ersten Sonntag jeden Monats.

St. Gallen. **Nr. 1.** Jan. 1911.

Feststimmung in der Mode.

Fig. 1. Bluse aus zweierlei Stoff mit Perlstickerei. Gestochene Schablone zur Perlstickerei liefert das „Musterzeichenatelier der Modenwelt" Berlin W, für 75 Pfg. portofrei.

Das neueste Heft der Modenwelt (Verlag: Bruckmann, Berlin W 35, Lützowstr. 84) gibt eine Fülle von Anregungen zur Herstellung von hübschen Handarbeiten, die den Aufenthalt im geschützten Haus aufs angenehmste verkürzen. Jetzt ist die rechte Zeit, um elegante Toiletten-Einzelheiten für festlich-gesellige Anlässe herzustellen. Am meisten befriedigen die praktischen Gebrauchsgegenstände wie z. B. eine aparte Schürze oder Bluse, eine Matinee, ein Morgenrock, ein Unterrock, eine Echarpe u. dergl. Für all dieses finden sich in der Modenwelt hübsche Vorlagen, die von geschickter Hand gefertigt, wertvolle und elegante Toilettestücke ergeben, ohne allzu große Opfer an schmale Börsen zu stellen.

Vor allem möchten wir auch auf die großen Riesenpompadours wie Figur 4 und 5 aufmerksam machen, deren Herstellung wenig Zeit und Geschicklichkeit erfordert und die jeder Dame unentbehrliche Toilettenrequisiten sind. Stellt man sie aus alten Brokatgeweben mit Goldspitzen und -Borten her, so passen sie nicht nur zu jeder Toilette, sondern sind auch das Neueste und Eleganteste, was die Mode augenblicklich bietet. Ein hochwillkommenes Geschenk wird auch einer der Riesenmüffe sein, die man jetzt so wunderhübsch aus buntem Brokat mit Pelz- oder Plüschrand

SCHWEIZ. LANDESBIBLIOTHEK 1911 G. 42144.* BERN

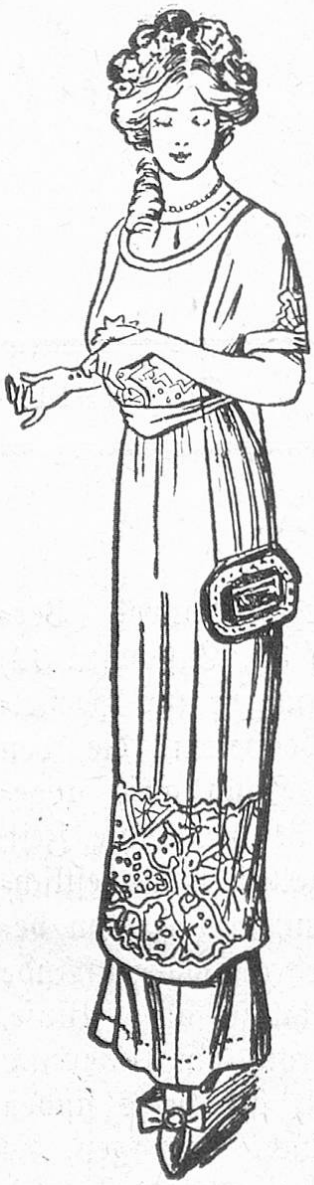


Fig. 2. Jugendliches Tanzkleid aus rosa Seide mit Chiffonüberkleid. Gestochene Schablone für die Schablonenmalerei der Borte liefert das „Musterzeichenatelier der Modenwelt" Berlin W, für 1 Mark portofrei.

herstellt. Wer Zeit und Lust hat, kann auch eine schöne Borte, eine breite oder schmälere Bordüre auf Tüll oder Chiffon mit Gold, Seide und Perlen als Angebinde sticken, wie sie an Fig. 2 verwendet ist, denn Stickereien aller Art gesellen sich heute jeder Toilette als vornehmster Schmuck. Führt man solche selbst aus, so sind sie beinahe kostenlos herzustellen, während sie naturgemäß sehr teuer sind, wenn sie gekauft oder bestellt werden müssen.

Ja, diese Kleider, die so einfach aussehen und doch so kostbar in der Herstellung sind, machen den Modezeitungen oft schwere Sorgen im Interesse ihrer Leserinnen, die nach der neuesten Mode sich zu kleiden wünschen und bei Auswahl des Modelles gewiß den Zeitungen häufig den Vorwurf machen, daß sie zu kostbare Vorlagen brächten. Aber die Mode bietet eben keine anderen Modelle als diese schlicht wirkenden Kostbarkeiten in Sammet, Seide und Perlstickereien für die Abendtoilette. Würde man ihnen das schöne Gewebe nehmen, die Stickerei durch einfachen Besatz ersetzen wollen, was bliebe da übrig? Ein eng geschnittener Sack ohne irgendwelchen Reiz! Man braucht aber gegenwärtig so wenig Stoff für die engen Röcke, die schlichten Kimonotaillen, daß man schon ein teures Gewebe wählen kann, ohne daß das Material mehr kostet als früher für die weiten Kleider mit dem großen Stoffverbrauch. Ein Trost zum mindesten.

Fig. 3. Kinderkleid aus grünem Wollstoff und grünem Sammet.

Das jugendliche Ballkleid ist in seiner Schlichtheit von einem köstlichen Reiz mit seiner kurz gegürteten Taille, dem fußfreien Rock und

der in mehrfachen Lagen aus duftigen Geweben darüberfallenden Tunika. Diese gürtet um die Knie oder noch tiefer meist ein breiter gestickter oder gemalter Streifen, der oft noch von Perlfransen abgeschlossen wird, oder eine dicke Metallschnur, die mehrfach umgewunden mit dicken Troddeln niederfällt. Das geheimnisvoll Verschleierte liebt man immer noch sehr und es ist von besonderem Reiz, wenn im flutenden Licht des Ballsaals und der Bewegung des Tanzes unter dem Chiffon des Ueberkleides hier eine funkelnde Goldborte, dort die eingewebten Metallfäden des Unterkleidstoffes aufblitzen, oder wenn uns plötzlich zum Bewußtsein kommt, daß die zart wirkende Toilette auf einem grellfarbigen Rot oder Blau gearbeitet ist, dem mehrfache Lagen hellgetönter Gaze ihren duftigen Reiz verleihen.

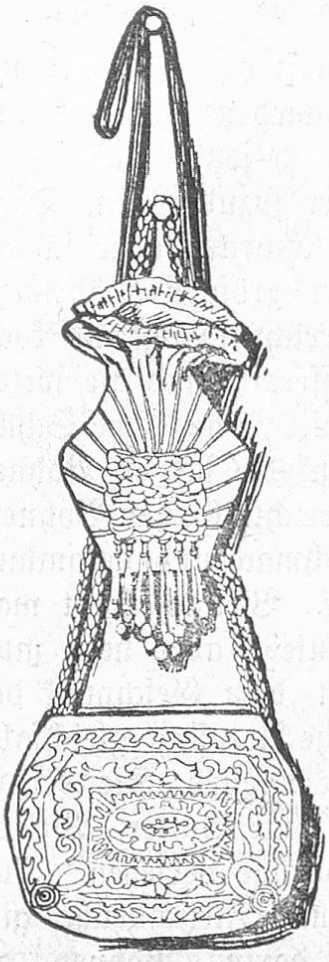


Fig. 4 und 5. 2 große Pompadoure aus Sammet mit Soutacheverzierung. Schnitte und Mustervorzeichnungen sind in Nr. 4 der „Modenwelt" vorgezeichnet.

Ein tiefer Ausschnitt ist bei dem losen Schnitt der modernen Taille ein Unding, er würde haltlos über die Schultern rutschen und der enge Rock müßte eine unmodische Erweiterung erfahren, sollte eine Schleppe eleganten Fall erhalten. Schleppenlose Gesellschaftskleider auch für ältere Damen sind daher gegenwärtig durchaus nichts Seltenes; daß das Ballkleid der Jugend kurz, sehr kurz ist, wird die Freude am Tanz bei Damen und — Herren bedeutend erhöhen.

Merkwürdig fügt sich in die schlanke Modelinie das in Fächerplissee — nicht Sonnenplissee — gebrannte Chiffon- oder Tüllkleid. Es schmiegt sich der Figur gut an, wirkt duftig in seinen Faltenlagen und ist deshalb für jugendliche Tanzkleider sehr zu empfehlen.

Auch an den Kinderkleidern finden wir überall den Einfluß der Kimonomode mit ihren angeschnittenen Aermeln und der engen Röcke mit ihrem abstechenden Ansatz. Ein niedliches Kleidchen dieser Art, das aus Wollstoff und Sammet zusammengestellt war, zeigt Abbild. 3.

Schnitte zu diesen Abbildungen liefert das Schnittmusteratelier der Modenwelt, Berlin W 35, Lützowstraße 84, zum Preise von 60 Pf. für den einzelnen Schnitt (Rock oder Taille). Modenwelt-Abonnentinnen erhalten ihn für 25 Pf. portofrei.

Etwas von der grünen Bohne.

Die Hausfrauen wissen nur selten, wie nahrhaft die grüne Bohne ist, sonst würden sie sie des öftern in verschiedenen Zubereitungen auf den Tisch bringen. Bei uns hat es sich auch jetzt immer mehr eingebürgert, die grünen Bohnen auf englische Art zuzubereiten. Dazu müssen die Bohnen noch jung und zart sein, sie schmecken aber in der Zubereitung ausgezeichnet und besitzen auch den größten Nährwert. Man fädelt sie, will man sie auf englische Art herrichten, ab, und kocht sie in stark siedendem und scharf gesalzenem Wasser. Sind sie weich, dann läßt man sie auf einem Sieb abtrocknen, häuft sie auf eine Schüssel und reicht sie mit frischer Butter, die man auf die heißen Bohnen legt, und die zergeht, während man die Bohnen reicht. Grüne Bohnen, die lange gestanden haben, verlieren am Wohlgeschmack und bekommen leicht einen scharfen, unangenehmen Nachgeschmack. Vielfach kocht man die Bohnen auch unter Beisetzung des Bohnenkrautes, aber man muß damit vorsichtig sein, da das Bohnenkraut nicht dem Geschmack des einzelnen entspricht. Grüne Bohnen auf französische Art sind gleichfalls recht wohlschmeckend, wenn gleich nicht so leicht zu bereiten. Sie werden ebenfalls in Salzwasser weichgekocht, abgetropft, mit Butter, Pfeffer, feingehackter Petersilie und etwas kräftiger Fleischbrühe versehen. Nun macht man eine Sauce aus einer Mehlschwitze und Fleischbrühe, gibt die Bohnen hinein und schwenkt sie eine Weile darin. Bohnen, die man auf diese Weise bereitet, können schon ausgewachsener sein, es empfiehlt sich aber, sie in Stücke zu brechen. Rind- oder Hammelfleisch schmeckt als Beigabe sehr gut dazu. Ein schlesisches Gericht ist das Sauerkochen der Bohnen, zu dem Zweck werden sie in Salzwasser gekocht, abgetropft und nachher mit dem Safte einer Citrone und mit Zucker nach Geschmack versehen. Die süßsauren Bohnen, die man häufig auch als Schnittbohnen kennt, finden unter den Gourmets große Anhänger.

Jubiläum der Kresse.

Der Küche steht in diesem Jahr eine Art kulinarischer Säkularfeier bevor: vor 100 Jahren wurde nämlich die Kressekultur in Frankreich eingeführt. Jeder, der Frankreich besucht hat, weiß, welche große Rolle dieses schon von den alten Persern geschätzte Kraut drüben spielt; in den Restaurants werden Braten kaum ohne die Beilage „Cresson" verabreicht, wobei allerdings zu bemerken ist, daß fast stets an dem als „santé du corps" bezeichneten Gewächs nur herumgestochert wird. Als

Salat wird die Kresse gleichfalls häufig zubereitet, jedenfalls viel häufiger als östlich der Vogesen. Die Kultur der Kresse stammt aus Deutschland, denn 1810 pflanzte der Feldscher Gardon, der in Erfurt die Kresse-Anlagen gesehen und bewundert hatte, in Saint-Léonard, zwischen Senlis und Chantilly, zum ersten Male in Frankreich Kresse an. Seither hat sich die Kultur verbreitet, und man sieht häufig die schwimmenden Beete dieser Pflanze, besonders in der Umgebung von Paris, in Enghien, Saint-Gratien, Luzarcher u. s. w. Die Zucht soll sehr einträglich sein, da auf jeden Quadratmeter ein Franken jährlich als Erträgnis entfällt. Man kann der Kresse in Paris sogar eine soziale Bedeutung beimessen, da sie zu den Lebensmitteln gehört, die in den Straßen von armen Leuten ausgeboten werden und ihnen somit den kärglichen Lebensunterhalt sichert. „Die Küche".

Rezepte.

Erprobt und gut befunden.

Reisrouladen. Scheiben von Ochsenfleisch werden recht dünn und flach geklopft und mit halb gar gekochtem Reis und in Butter geschwitzter Zwiebel gefüllt. Jede Scheibe wird zu einem Würstchen gerollt, gebunden, gesalzen und gepfeffert und in Butter, reichlich Bouillon gar gekocht. Man läßt, wenn die Rouladen weich sind, die Sauce noch besonders einkochen, nach Belieben kann man mit etwas Fleischextrakt würzen. Vor dem Anrichten legt man die Rouladen wieder in die Sauce, übergießt sie reichlich und läßt sie bräunen.

*

Schweinskopf mit grünem Kohl. Bereitungszeit 2 1/2 Std. Für 6 Personen. Zutaten: 4 Kilo geräucherter Schweinskopf, 8 Köpfe grüner Kohl, 1 gepökelte Wurst, 2 Liter Kartoffeln, 10 Gr. Butter, 20 Gr. Liebig's Fleisch-Extrakt, Pfeffer und Salz.

Man legt den geräucherten Schweinskopf vor Gebrauch in kaltes Wasser, streift den grünen Kohl von den Fasern ab und läßt das Fleisch, Kohl und eine gepökelte Wurst zusammen kochen. Wenn der Kohl gar ist, nimmt man ihn heraus, legt ihn aufs Sieb, läßt ihn dann mit 2 Litern Siedkartoffeln, 10 Gramm Butter, etwas Fleischbrühe aus 20 Gramm Liebig's Fleisch-Extrakt, Salz und Pfeffer nach Belieben 20 Minuten in einem Topf schmoren. Das Fleisch, welches 2 Stunden kochen muß, wird mit dem Kohl zusammen angerichtet.

*

Rindfleischplätzli. Etwas Sellerie, Rübli wird fein geschabt, 1 Zwiebel fein gewiegt. Das Fleisch wird geklopft, Fett in die Pfanne,

darauf 1 Lage Fleisch und darüber von den gemischten Gemüsen gestreut, sowie Salz, Pfeffer und einige ganze Nelken, wieder etwas Fett, dann Fleisch und das übrige und so fort, das ganze etwas anbraten lassen, etwas Wasser zugeschüttet und 1 Stunde zugedeckt weich gedämpft.

*

Lungenbraten auf Wiener Art. Nachdem man ein schönes Stück Lungenblatt von Haut und übrigem Fett gereinigt hat, legt man es in einer Beize von halb Essig, halb Wasser, bestreut es mit Mehl und fügt Lorbeerblätter, Zwiebeln, Gewürz, Nelken, Petersilienwurzel und gehörig Salz zu. Läßt es darin drei oder vier Tage liegen, nimmt es dann heraus, spickt es zierlich mit Speck, steckt es auf einen Spieß und läßt es dann langsam über dem Feuer garbraten. Während dieser Zeit begießt man regelmäßig mit dieser Beize sowie mit etwas Rahm, doch muß das Fleisch anfangs etwas vom Feuer ferngehalten und nur gegen Ende schön braun gemacht werden, weil es sonst zu sehr austrocknet. Das herabtropfende Fett wird in einer Bratpfanne aufgefangen, etwas Mehl hineingestäubt und etwas Rahm dazugegeben, damit eine dickflüssige Masse entsteht.

*

Kuttelnsalat. Man begieße die gewässerten, zerschnittenen Kutteln mit kochendem Wasser, lasse sie so lange darin, bis sie recht heiß sind, oder man koche sie schnell auf, vertropfe sie nachher, vermenge sie mit fein geschnittener Zwiebel, Pfeffer, Salz, Essig und Oel, bestreue sie mit Schnittlauch und serviere den Salat warm.

*

Linsen. Nachdem die Linsen gut gelesen sind, legt man sie über Nacht in kaltes Wasser. Am andern Tag setzt man sie mit kaltem Wasser auf lebhaftes Feuer, läßt sie kochen, macht unterdessen eine schöne Einbrenn mit Schmalz, Mehl und Zwiebeln, löscht diese mit Fleischbrühe und ein wenig Essig ab, gibt die Linsen dazu, salzt sie und läßt sie vollends weich kochen.

*

Gewürfelte Kartoffeln mit Eier. Die Kartoffeln werden nach dem Sieden in dicke Scheiben geschnitten, woraus Querstreifen und aus diesen dicke Würfel formiert werden, worauf solche mit einem Stück Butter in eine Kasserolle gegeben, und mehrere Male geschüttelt, alsdann einige Eier gut verkleppert und über die Kartoffeln geschüttet werden. Wenn sie gut angezogen haben, gibt man sie zu Tisch.

*

Gebackene Käskugeln. Für 6—8 Personen: 300 Gramm (1 große, stark gehäufte Tasse voll) Mehl, 1/2 Liter Milch, etwas Salz, 200—250 Gramm feingeriebener Käse, 5—6 Eier, schwimmendes Back-

fett. — Nachdem die Milch siedend gemacht, gebe das Mehl auf einmal hinein, rühre gut durch, füge Käse und etwas Salz dazu, rühre den Teig bis er schön glatt und dick ist und sich von der Pfanne löst und richte an. Wenn er etwas verkühlt ist, rühre man die Eier eins nach dem andern darunter und klopfe den Teig, bis er Blasen wirft. Sodann steche mit einem Löffel baumnußgroße Kugeln davon ab und backe sie in einem Pfännchen im heißen, schwimmenden Fett hellbraun.

*

Kastanienkompott. Abgeschälte Kastanien werden gebrüht, die zweite Schale abgezogen und in kaltes Wasser gelegt. Zucker wird mit Wasser und einem Stückchen Orangenschale aufgekocht, darin die Kastanien weichgekocht und ganz oder zu Scheiben geschnitten in die Kompottschüssel gelegt. Der Zucker wird mit Wein, etwas Zitronensaft eingekocht und etwas über die Kastanien durchgeseiht. Erkaltet wird die Schüssel mit Johannisbeergelee serviert.

*

Ziegerkrapfen. 6 Personen. Teig: 2 Deziliter Milch, 30 Gr. Butter, 1 Prise Salz, 250 Gr. Mehl, 375 Gr. Fett (zum Backen), Zucker zum Bestreuen. Fülle: 125 Gr. weißer Zieger (von 1 Liter geschiedener Milch), 1 Ei, 3 Eßlöffel Zucker, 1 Messerspitze Zimt, 1 Eßlöffel Mandeln, 1—2 Eßlöffel Rahm, 2 Eßlöffel Rosinen. Die Milch, die Butter und das Salz werden aufgekocht, das Mehl hineingegeben und alles gerührt, bis es sich von der Pfanne löst. Dann nimmt man den Teig auf ein Brett, knetet ihn schnell und wallt ihn dünn aus. Nun sticht man mit einer großen Tasse runde Stücke aus, bestreicht den Rand mit Wasser, legt in die Mitte einen Teelöffel Fülle, legt den Teig zusammen und drückt den Rand fest. Die Krapfen werden in heißem Fett schwimmend braun gebacken und mit Zucker und Zimt bestreut. Fülle: Der weiße Zieger wird durch ein Sieb gestrichen und mit dem Ei, Zucker, Zimt, Rosinen, den geschälten, geriebenen Mandeln und dem Rahm schaumig gerührt. In Städten erhält man weißen Zieger in jeder bessern Konditorei.

*

Nudelspeise. Man bereitet auf bekannte Art einen Nudelteig, rollt ihn dann aus, schneidet ihn in fingerlange und breite Streifen und läßt diese etwas trocknen. Dann kocht man sie in gesüßter Milch gar und läßt sie verkühlen, gibt dazu einen Löffel Butter, etwas Zucker, sechs ganze verquirlte Eier, Sultanrosinen und Korinthen, füllt die Masse in eine gut mit Butter ausgestrichene feuerfeste Porzellanform und läßt dies eine Stunde im Ofen backen. Statt der Rosinen kann man auch schichtweise feingeschnittene Aepfel dazwischengeben, in letzterem Falle reicht man dazu rohen süßen Rahm, sonst eine Weinsauce.

Reisspeise. 150 Gramm Reis werden in 3 Deziliter Wasser kernig gekocht, hierauf gibt man fünf Eßlöffel Zucker, Saft von zwei Zitronen, das Gelbe einer Zitrone und einen Eßlöffel Arrak dazu. Eine zierliche Form wird ausgespült, mit der Hälfte des Reises gefüllt, mit Himbeermarmelade oder einer solchen von Aprikosen überstrichen, die andere Hälfte Reis darüber gegeben und kaltgestellt. Man gibt Himbeersaft dazu.

*

Zur Winterbehandlung der englischen Pelargonien im Zimmer. Der Standort sei am Fenster eines mäßig geheizten Zimmers. Ein Keller ist zur Ueberwinterung zu dunkel und feucht, doch ist ein vorübergehender, nur kurzer Aufenthalt in einem hellen Keller nicht immer zu verwerfen, darf aber nie allzulang ausgedehnt werden. Zulässig ist ein solcher Aufenthalt, wenn bei sehr strenger Kälte das Zimmer nachts über nicht ganz frostsicher ist.

*

Enge Handschuhe weiter zu machen. Man befeuchtet ein weißes Tuch und wickelt in dasselbe die zu engen Handschuhe ein. Nach einigen Stunden nimmt man dieselben heraus und man wird beim Anziehen finden, daß das Leder weit dehnbarer geworden ist. Um der Farbe des Leders nicht zu schaden, darf das Tuch selbstverständlich nicht zu naß sein.

*

Zur Entfernung von Kaffee- und Schokoladenflecken dient vorzugsweise Glyzerin. Man reibt die Flecken mittelst eines Schwammes mit bestem raffinierten weißen Glyzerin ein, widerholt dies einige Male und wäscht mit destilliertem Wasser oder Spiritus aus. Selbst zarte Farben auf Seide leiden durch Glyzerinbehandlung selten.

*

Mittel gegen Heiserkeit. Dieselbe tritt ein, wenn der Ueberzug der Schleimhaut des Stimmapparates geschwollen oder entzündet ist, die Stimmbänder mit Schleim belegt oder geschwürig sind. Bei Heiserkeit sind folgende Regeln zu beachten: Man spreche so wenig als möglich, atme sowohl bei Nacht als bei Tag warme reine Luft ein, genieße keine kalten Getränke und keine reizenden, gewürzhaften, spirituosen Stoffe, besonders nicht Pfeffer und Senf. Gegen Heiserkeit hilft oft ein Umschlag aus gekochten und gut zerdrückten Kartoffeln, der in einem Tuch abends vor dem Zubettegehen, so warm es zu vertragen ist, um den Hals gelegt wird. Ueberschläge von heißem Wasser, öfters erneuert, sind ebenfalls sehr wirksam. Sehr gut ist auch folgendes Gurgelwasser indem man 1/2 Ltr. Salbeitee in 5 Gr. Alaun auflöst.

Redaktion und Verlag: Frau Elise Honegger in St. Gallen.